

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1943**

14.7.1943 (No. 162)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden) Verlagsgebäude: Kaiserhof Badstraße Nr. 28. Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Badstraße 28. Postfachkonto Karlsruhe 19800. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Beitragsansgabe: Harz und Ostend. Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Aehl, Baden-Baden, Bruchsal u. Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. - Für un-berlanten Überland-Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

General-Anzeiger für Südwestdeutschland

59. Jahrgang / Nummer 162

Karlsruhe, Mittwoch, den 14. Juli 1943

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Auswärts 1,80 RM. Bezieher durch Post 1,70 RM. einschließlich 20 Pf. Förderungsbeitrag zusätzlich 30 Pf. Förderungsbeitrag zusätzlich 2,00 RM. einschließlich 18 Pf. Förderungsbeitrag und 36 Pf. Aufschlag. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsbogen - Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzelle 10 Pf., bei Kamillen- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzelle 65 Pf. Bei Mengenablässen Nachschlag nach Staffel B.

Einzelpreis 10 Pf.

## 400 Panzer und 212 Flugzeuge der Sowjets vernichtet

### Schwere Kämpfe gegen die Landungsgruppen auf Sizilien - Bei Terrorangriff auf Naxos 21 Bomber abgeschossen

#### Der heutige Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Starke Gegenangriffe der Sowjets im Raum von Bjalgorod brachen gestern unter schweren Verlusten zusammen. Allein in einem Abschnitt wurden zwei feindliche Regimenter restlos zerschlagen und zahlreiche Gefangene eingebracht. Der Feind verlor in diesem Kampfabschnitt auch gestern wieder mehr als 200 Panzer. Im Raum westlich und nördlich Drel führten die Sowjets wieder mit verstärkten Kräften heftige Angriffe durch. Die Kämpfe, in denen der Gegner trotz schwerer Verluste keinen Erfolg erringen konnte, halten zur Zeit, nachdem deutsche Heergruppen zum Gegenangriff angetreten sind, noch mit großer Heftigkeit an. In den beiden letzten Tagen wurden hier ebenfalls über 200 feindliche Panzer vernichtet. Die deutsche Luftwaffe greift mit starken Kräften in die Kämpfe an der Ostfront ein, vernichtete zahlreiche Panzer und schoss 212 feindliche Flugzeuge ab.

In Süditalien stehen die deutschen und italienischen Truppen weiter in schweren Kämpfen gegen die feindlichen Landungsgruppen, die auf der Linie Augusta-Vicata unsere Stellungen im Gebirge und südlich von Catania angreifen versuchen. Deutsche und italienische Fliegerverbände setzen ihre unaufhörlichen Angriffe gegen die britisch-nordamerikanischen Seestreitkräfte und Transportschiffe mit Erfolg fort. 34 feindliche Flugzeuge wurden im Mittelmeerraum abgeschossen.

Britische Bomberverbände führten in der vergangenen Nacht einen schweren Angriff gegen die Stadt Naxos an. In den Wohnvierteln der Innen- und Altstadt entstanden große Zerstörungen. Viele öffentliche Gebäude und Kulturdenkmäler wurden zerstört. Der Naxosener Dom wurde getroffen. Die Bevölkerung erlitt schwere Ver-

luste. Bei dem An- und Abflug, sowie über der Stadt wurden 21 Bomber abgeschossen.

Wie nachträglich gemeldet wird, sind aus den in der Nacht zum 13. Juli auf Turin vorgelegten Bomberverbänden auf dem Hin- und Rückflug von deutschen Luftverteidigungskräften 11 viermotorige Flugzeuge abgeschossen worden.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Hafes und Stadt Hull, sowie kriegswichtige Ziele an der Südküste Englands mit Bomben aller Kaliber an.

#### Vormarschplan auf Sizilien in Unordnung geraten

Brückentopfes  
Tg. Stockholm, 14. Juli. In dem Wirrwarr der feindlichen Meldungen über den Fortgang der Kämpfe auf Sizilien zeichnen sich einige bedeutende Feststellungen ab, die den unruhigeren Charakter der anglo-amerikanischen Anfangserfolge ins rechte Licht rücken. Der ursprüngliche Vormarschplan des nordamerikanischen Panzergenerals Patton ist offensichtlich in Unordnung gekommen, so daß Patton vom Hauptquartier in Algier neue Verfügungen anfordert, nachdem er seine Truppen umgruppiert hatte. Es geht jedenfalls aus den anglo-amerikanischen Frontberichten deutlich hervor, daß es den USA-Truppen General Pattons trotz größter Anstrengungen bisher nicht gelungen ist, den am ersten Tag der Invasion gebildeten Brückentopf weder nach Osten noch nach Westen hin zu erweitern. Im Gegenteil, die verlustreichen Vorstöße ins Landesinnere wurden prompt zurückgewiesen. Radio Alger meldet, daß die Briten und Kanadier in ihrem Abschnitt auf Widerstand gestoßen seien, der ein weiteres Vordringen entlang der Küste von Stunde zu Stunde schwieriger mache.

#### Sinter dem hohen Jaun von Winniza

Von H-Kriegsberichtler Helmut Schmidt

Bei der Bevölkerung von Winniza in der Ukraine, im Generalbezirk Chitomir, wollten Gerüchte über ein an der Westseite der Stadt gelegenes, von einem hohen Jaun umgebenes, Grundstück nicht verhallen. Die seltsamsten Dinge wurden erzählt, doch wußte niemand genaueres.

Gleich hinter der Stadt, nicht weit vom Markt, an der Bildhauer-Straße, die nach Litin führt, war um einen Obstgarten ein etwa drei Meter hoher Bretterzaun entstanden. Leute, die sich diesem Zaun näherten, wurden von plötzlich auftauchenden Männern streng angefahren, sich schleunigst zu entfernen. In gleicher Weise wurden Vorübergehende behandelt, die hier stehen blieben. Die meisten meinten, daß es sich hier um eine wichtige geheime militärische Anlage handele. Nachts hielten vor diesem Zaun verdunkelte Lastkraftwagen. Auf ein Zeichen öffnete sich die breite Pforte von innen und schon waren die Wagen verschwunden.

Vormittags sah man zuweilen NKWD-Beamten in Personenkraftwagen in den Garten fahren. Darauf hörte man Schüsse, die von Kleinfalberwaffen herrühren konnten. Es wurde erzählt, daß das NKWD für seine Beamten dort einen Übungsstand errichtet hätte.

Zuweilen hatte es den Anschein, als würden die Gerüchte über die geheime militärische Anlage, über den „Kurot“, über das Erholungsheim für Kinder usw. von gewissen Stellen absichtlich verbreitet. Es erschienen ab und zu Männer in Zivil oder Frauen, die ganz beiläufig fragten, was es eigentlich für eine Bewandnis mit dem hohen Jaun habe. Die Leute hatten das Gefühl, NKWD vor sich zu haben, und antworteten entsprechend.

Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen interessierte sich die Bevölkerung dafür, was der hohe Jaun so behutsam den Blicken der übrigen Welt verbarg. Erstalltlicherweise war dahinter nur ein schöner Obstgarten mit einem kleinen Wäscherbüschchen und einem Kleinfalberstand zu entdecken. Weiter nichts. Der Zaun war aber für diesen Zweck merkwürdig sorgfältig abgedichtet. Ueber die Fuge zweier Bretter war immer ein drittes Brett genagelt. Ritzen und Altlöcher waren gewissenhaft mit Lehm beschmiert. Darüber hinaus waren über dem Jaun mehrere Reihen Stacheldraht gezogen. Es dauerte nicht lange, und der hohe Jaun wurde von der umwohnenden Bevölkerung allmählich abgetragen und für Heizzwecke verwandt.

Der deutsche Gebietskommissar war auf das sorgfältig gebütete ehemalige Anwesen des NKWD im Herbst des vorigen Jahres aufmerksam geworden, stellte aber vorläufig die Nachforschungen wegen des bereinbrenden Winters ein. Erst kürzlich wurde eine genaue Untersuchung auf dem Gelände des Gartens eingeleitet. Man stellte fest, daß der Boden unter dem Rasen aufgelodert war und begann mit Grabungen. In einer Tiefe von über zwei Metern stieß man auf Kleidungsstücke, wie Pelze, Mäntel, Leinwandhemden mit ukrainischen Stickereien, Frauenwäpche, Kopftücher, alles waslos durcheinander geworfen. Ferner befanden sich darunter Beutel und kleine Säcke mit Speck, Brot, Butter und Tabak. Und darunter Leichen in mehreren Schichten, treuz und quer übereinander, irgendeine hineingeworfen. Obwohl die Vernehmung schon fast fortgeschritten ist, sind manche Körper und Kleidungsstücke noch verhältnismäßig gut erhalten. Die unglücklichen Männer und Frauen mußten vor ihrem Tode fürchtbares ausgestanden haben. Ausnahmslos sind

## Bericht über Landung und erste Kämpfe auf Sizilien

### Landungsversuche teilweise zerschlagen - Heftige Kämpfe um gebildete Brückentöpfe

Berlin, 14. Juli. In den frühen Morgenstunden des 10. Juli begannen britische und nordamerikanische Truppen an verschiedenen Stellen der Südost-Südwestküste Siziliens zu landen. Das Unternehmen kam der deutsch-italienischen Führung keineswegs überraschend, da der Gegner seit der Besetzung von Pantelleria die Häfen, Flugplätze und offenen Städte Siziliens fortgesetzt mit starken Fliegerverbänden angegriffen hatte. Unermüdlich waren aber auch die Luftwaffenverbände der Achse am Feind, überwachten seine Bewegungen und bombardierten mit harter Wirkung die feindlichen Schiffsansammlungen und Transporte.

Die Absicht der gegnerischen Führung war offensichtlich, einen Brückentopf in der Südostküste Siziliens zu bilden. Zu diesem Zweck setzte der Feind in der Nacht zum 10. Juli Fallschirmtruppen in den schwer zugänglichen Gebirgen etwa 20 Kilometer nördlich der Küste ab. Sicherungspositionen vermittelten diese feindlichen Kräfte sofort in heftige Kämpfe und konnten Teilgruppen vernichten.

Unmittelbar nach dem Absetzen der Fallschirmtruppen stießen unter dem Feuerbeschuss schwerer Schiffsgeschütze und unter heftigen Bombenangriffen von Hunderten von Flugzeugen die von zahlreichen Kriegsschiffen begleiteten Transportflotten gegen die Süd- und Ostküste der Insel vor. Es gelang den britischen und nordamerikanischen Truppen, an verschiedenen Punkten der Küste im Raum zwischen Syracus und Vicata an Land zu gehen. Weiter nördlich und an der Südwestküste Siziliens angelegte Landungsversuche scheiterten am energischen Widerstand der Küsterverteidigung, die zahlreiche Landungsboote versenkte und die Reste der feindlichen Kontingente zum schleunigen Rückzug auf offene Meer zwang.

Nach an den Landungsstellen nahmen die Küstensicherungen sofort den Kampf auf. Deutsche und italienische Luftwaffenverbände unterhielten in rollenden Angriffen die Abwehr. Zur weiteren Unterstützung der Küsterverteidigung traten noch am 10. Juli deutsch-italienische Eingreifgruppen zum Schutz gegen die feindlichen Brückentöpfe an und verhinderten an mehreren Stellen das weitere Vordringen der Landungsgruppen und Fallschirmtruppen. Im Küstenraum westlich Kap Passero gelang es am 11. Juli nordamerikanische Kräfte im Gebirge abzurufen und an anderer Stelle wieder bis an das Meer zurückzuwerfen. In den Bergen nordwestlich des Kap stehen eigene Kräfte in heftigen Gefechten mit feindlichen, aus der Luft gelandeten Truppen, während die etwa 50 Kilometer nördlich Kap Passero an Land gegangenen Briten am 11. und 12. Juli ihren Druck gegen die deutsch-italienischen Sperrstellungen zu verstärken versuchten.

#### Eindringen in das Innere Siziliens verhindert

Die Kämpfe toben noch immer in den Küstenkreisen

Am 14. Juli. Auf Grund der aus Sizilien vorliegenden militärischen Meldungen wird in unterrichteten Kreise erneut betont, daß schwere Kämpfe gegen die englischen und amerikanischen Landungsgruppen erst noch bevorstehen.

Gayda schreibt im „Giornale d'Italia“: „Wir sind selbstverständlich erst am Anfang der großen Schlacht. Neuerlich harte Kämpfe erwarten den Feind“. Nach einem Hinweis darauf, daß die britisch-nordamerikanische Landung unter Einfluß von etwa tausend Speziallandungsfahrzeugen mit Unterstützung der schwersten Einheiten der englischen und nordamerikanischen Flotte und Luftflotte durchgeführt wurden, stellt Gayda fest, daß die im Inneren der Insel gelandeten Truppen unmittelbar nach ihrer Landung, noch bevor sie ihre Aufgaben durchführen konnten, gefangengenommen werden konnten. Dabei hätten sizilianische Bauern die Achsenkräfte tatkräftig unterstützt. Selbstverständlich hätten Landungsgruppen der Achsengegner sofort versucht, in das Landesinnere vor-

zubringen. Sie seien jedoch von den Achsenkräften im Küstengebiet überall zurückgeschlagen worden. „Sie bewegen sich lediglich in dem Küstenstreifen unter dem Schutz der Artillerie ihrer großen Schiffe“.

#### Sieben Kirchen, ein Krüppelheim und den Friedhof in Turin bombardiert

Mailand, 14. Juli. Bei dem neuesten Terrorangriff auf Turin haben die anglo-amerikanischen Luftangrifer, einem Bericht des „Corriere della Sera“ zufolge, wiederum waslos ihre Bomben abgeworfen und dabei Kirchen, Schulen, ein Krüppelheim und den Friedhof getroffen. Sieben Kirchen, darunter die historische Kirche von San Domenico, wurden von Brand- und Sprengbomben fast völlig zerstört. Auch ein Alters- und Krüppelheim, das von oben völlig zu erkennen ist, da die Gebäude ein kleines Dorf für sich bilden, wurde durch Bomben völlig zerstört. Schließlich wurden auch auf dem Friedhof durch Dutzende von Brandbomben sowie verstreute Sprengbomben Verwüstungen angerichtet, Grabsteine durcheinander geschleudert und Gräber geschändet.

## „Selbst Sizilien wäre nichts als ein kleiner Brückentopf“

### Das feindliche Lager nach dem ersten Vorstoß - Neuer Beweis für Englands Terroranschuld

AK. Berlin, 14. Juli. In England scheint man mit der Entscheidung auf Sizilien nicht sonderlich zufrieden zu sein. Jedenfalls deutet es darauf hin, wenn britische Luftstreitkräfte in der Nacht zum Dienstag einen Angriff gegen die norditalienische Stadt Turin richteten, die jedoch lediglich nicht in Zusammenhang mit den Operationen auf Sizilien gebracht werden kann. Dafür ist dieser Angriff wieder einmal typisch britisch, weil der Anflug über schweizerisches Gebiet erfolgte und die zentrale Schweiz auch etliches von den Britenbomben abbekommen hat. Da diese Bomben zum Teil in der Umgebung von Bern, also nicht an den Grenzen, sondern im Herzen der Schweiz fielen, kann sich London auf kein Versehen herausreden. Der Welt wurde erneut demonstriert, daß die Propägeden der Atlantik-Charta ebenso wie der Volkswidrigkeit kein anderes Geheiß gelten lassen, wie das der brutalen Gewalt.

Hierzu wird soeben auch ein neues britisches Selbstzeugnis bekannt. Es stammt aus der führenden englischen Zeitschrift „Economist“ und gewinnt noch dadurch an Wert, daß es bereits ein Jahrzehnt alt ist. Im Sommer 1933 brachte bekanntlich die britische Delegation auf der Genfer Abrüstungskonferenz die Forderung auf Beschränkung des Luftkrieges zu Fall. Der „Economist“ schreibt hierzu am 3. Juni 1933: „Es ist bedauerlich, daß wir feststellen müssen, daß die britische Regierung bezüglich der wichtigen Frage der Luftabrüstung eine Haltung eingenommen hat, die als geradezu absurd obstruktiv anzupredigen ist.“ Der Aufsatz enthält auch die Feststellung, daß Großbritannien mit dieser Haltung praktisch allein dastehe. Er weist ausdrücklich darauf hin, daß Deutschland und Frankreich beide für die totale Abschaffung aller nationalen, militärischen Luftstreitkräfte seien.

Die Herausstellung dieser Erinnerung ist hochaktuell. Denn die britische Kriegsführung wird immer wieder zu verbredlichen Methoden ihre Zuflucht zu nehmen versuchen, wenn sie sieht, daß sich ihre Erwartungen an anderen Stellen nicht verwirklichen. Nebenher soll auf diese Weise auch Moskau zufriedengestellt werden, das gegenüber London und Washington in steigendem Maße die Verluste betont, die die sowjetischen Divisionen im Raum von Drel-Bjelgo-

rod hinzunehmen haben. Andererseits haben die Moskauer Nachrichtenabteilungen nur in bescheidenem Umfang von den Kämpfen in Sizilien Kenntnis genommen und auf keinen Fall zugestimmt, daß es sich um eine Entlastung für die Ostfront handle.

Der geteilten Auffassung im eigenen anglo-amerikanischen Lager hat der kanadische Premierminister Mackenzie King durch den Hinweis Ausdruck gegeben, daß selbst, wenn man Sizilien schon besäße, man doch auch nur einen kleinen Brückentopf hätte. Das ist der Ausdruck für die naheliegende Erwägung, daß selbst im Falle des günstigsten Ausganges der Aktion gegen Sizilien diese Unternehmung nur der Beginn von Operationen sein würde, deren ständiges Ziel es bleibt, die Ostfront zu entlasten. Man hat dafür in England die Formel gefunden, man könne erst dann von einem Erfolg der britisch-amerikanischen Strategie sprechen, wenn es gelinge, Deutschland zum Abzug von 50 Divisionen aus dem Osten zu zwingen. Man weiß aber in London genau, daß dieses Ergebnis weder durch eine Landung in Sizilien, noch durch Schlachten auf Sizilien, noch andere Landungen oder Schlachten an anderen Stellen zu erreichen wäre.

Im übrigen beginnt - so gestehen sich alle politisch verantwortlichen Stellen im Feindlager ein - der schwierigere Kampf auf Sizilien erst. Aus dem italienischen Wehrmachtsbericht vom Dienstag ergibt sich, daß der Feind Brückentöpfe in Vicata, Gela, Pachino, Syracus und Augusta gebildet hat, daß er also zunächst das südliche Dreieck der Insel Sizilien in seine Hände bekommen möchte. Italienische Stimmen sprechen die Vermutung aus, daß er dann längs der Ostküste gegen die Straße von Messina vorstoßen möchte. Zunächst jedoch stehen die Landungskräfte, die danach streben müssen ins Hinterland hineinzukommen, im wesentlichen nur an einem Saum der Küste und müssen sich den Achsentruppen zu erbitterten Gefechten stellen. Die Aufgabe, aus der Küstenebene gegen das Bergland anzutreten, ist weit schwerer, als die Landung selbst und der Feind muß mit dem Rücken gegen das Meer kämpfen.

# Erfolgreichstes Jagdgeschwader meldet 6000. Abschuss

### 30 Ritterkreuze, 8 Eichenlaub, 2 Eichenlaub mit Schwertern und 4 Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten

(P.S.) 6000 Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen! Wirklich ein stolzer Erfolg des Jagdgeschwaders, das mit dieser Abschussziffer an der Spitze aller deutschen Jagdgeschwader steht. Der dadurch ausgeschaltete feindliche Kampfwert läßt sich schwer in Zahlen ausdrücken, zumal es sich bei dem Abschuss der Maschinen nur in verhältnismäßig geringem Umfang um Jagdflugzeuge handelt. Vor allem wurden sowjetische Schlachtflugzeuge erbeutet, auf die der Gegner wegen ihrer überaus starken Panzerung besondere Hoffnungen setzte. Dazu kommt noch die beachtliche Zahl der nicht bezugten Abschüsse, die ebenfalls in die Hunderte gehen, und die der am Boden zerstörten Flugzeuge. Nicht zu unterschätzen sind die hohen Verluste aller Art, die dem Gegner bei Tiefangriffen zugefügt wurden. Daß darüber hinaus noch umfangreiche Aufgaben zu bewältigen waren, die nicht ureigenes Gebiet der Jagdflieger sind, sei nur nebenbei erwähnt. Ein Großteil der Abschüsse konnte sogar innerhalb weniger Monate erzielt werden.

Die Sicherung des Luftraumes im Westen brachte den Gruppen des Geschwaders wenig Feindberührung. Auch im Kampf gegen die Insel und beim Schutze verschiedener Heimatgebiete hielt sich die Abschussziffer in einer Höhe, mit der andere Jagdgeschwader jeden Vergleich aushalten konnten. Erst der Ostfeldzug ließ die Erfolgsziffern anschwellen. Zu Beginn der auflebenden Frühjahrskampftätigkeit im vergangenen Jahre stand die Abschussziffer des Jagdgeschwaders auf rund 1200. Am 7. Dezember 1942 konnte bereits der 4000. Luftstich gemeldet werden, nachdem also innerhalb von 7 1/2 Jahren 2800 Maschinen vernichtet worden waren. Zum Führergeburtstag 1943 fiel der 5000. Gegner, und in knapp weiteren 11 Wochen konnte das nächste Tausend vollendet werden.

Der Erfolg ist wirklich nicht leicht gefallen. Teilweise in harten Luftkämpfen mit einem zahlenmäßig überlegenen Gegner zeigte sich die nie erlahmende Einsatzfreudigkeit der Jäger, die nicht nur zu zielen und zu treffen verstanden, sondern auch die ihnen anvertrauten Me 109 so meisterten, daß der Gegner in seltenen Fällen dem Kampf ausweichen konnte.

Den Abschussfolgen ist die einmalige Anerkennung nicht versagt worden, ist doch in der Chronik des Geschwaders verzeichnet, daß über 30 Männern das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und acht Mal das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen werden konnte. Dazu kommt noch die Verleihung der Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes in zwei Fällen und schließlich ist das Geschwader stolz darauf, daß einer der wenigen Träger der höchsten Tapferkeitsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten, Major Graf, in seinen Reihen seine großen Erfolge erzielte.

Der jüngste Erfolg zeigt, daß der Nachwuchs kräftig gesichert ist und in keiner Weise den kampferprobten Kameraden nachsteht. Zu den Männern, die jetzt auf dem besten Wege sind, durch Erhöhung ihrer Abschussziffer es ihren großen Vorbildern gleichzutun, gehört auch der Führer der zweiten Staffel, der mit 26 Luftstichen immerhin schon bewiesen hat, daß er vom richtigen Jagdfliegergeist besetzt ist. Gerade sein 26. Abschuss sollte ihm eine ansehnliche Freude bringen. Mit diesem Luftstich, dem 6000. des Geschwaders, machte er sich ein Geburtstagsgeschenk, denn just an diesem Tage vollendete der aus Frankfurt a. O. Oberstammende Jagdflieger sein 22. Lebensjahr. Kriegsbeteiligter Hans Jütte.

ihnen die Hände auf dem Rücken gefesselt. Bei vielen sind Schädelzertrümmerungen zu bemerken. Papiere wurden anfänglich bei keinem gefunden, da die NKWD-Leute die Taschen der Leiber vorher gründlich durchsucht hatten.

Der Gebietskommissar übertrug die Leitung der Ausgrabungen dem ukrainischen Bürgermeister der Stadt Winniza. An den weiteren Untersuchungen und Nachforschungen beteiligten sich ukrainische Wissenschaftler und Ärzte. Es stellte sich heraus, daß sich auf dem Gelände des großen Obigtartens in langen Reihen Massengräber befinden. In einer Reihe öffnete man bisher 16 symmetrisch gegebene Massengräber, von denen jedes hundert bis hundertdreißig Tote, alle mit auf dem Rücken gefesselten Händen, barg.

Die Kleider der Toten werden sorgfältig untersucht. Bei vielen werden Kämme, Taschentücher, leere Briefaschen, Tabakbeutel, bei einigen aber auch noch von NKWD-Beamten ausgestellte Quittungen über bei Hausdurchsuchungen beschlagnahmte Gegenstände oder Papiere vorgefunden. Meist stand darin zu lesen, daß der Personalausweis beschlagnahmt worden war, und ferner befand sich darauf die Unterschrift des Opfers, daß über die Art der vorgenommenen Hausdurchsuchungen keine Beanstandungen gemacht würden. Diese Quittungen sind auf den Namen des Ermordeten ausgestellt, so daß die Angehörigen leicht ermittelt werden konnten. Erschütternd waren die Augenblicke, als Eltern ihre Kinder, Frauen ihre Gatten, und Familien ihre Väter hier in diesem grauenhaften Zustande, auf grünen Rasen gebettet, mit auf dem Rücken gefesselten Händen erkannten. Sie konnten es nicht fassen: denn ihnen war vom NKWD erklärt worden, daß ihre Angehörigen leben, daß sie verschickt seien und daß während einer gewissen Zeit kein Briefwechsel stattfinden würde. Als die ersten Nachrichten von den Massenmorden bekannt wurden, strömte die Bevölkerung in großen Scharen aus Winniza und aus der weiteren Umgebung der Stadt herbei, um nach Spuren von ihren vermissten Angehörigen zu suchen.

Die Spuren fanden sich oft nur zu bald. Alle Augenblicke hörte man herzzerreißende Aufschreie von Frauen, die an Kleidungsstücken, die sie zum Teil selbst gemacht hatten, die Ihrigen wiedererkannten.

Es ist nicht möglich, diese Bilder von Schmerz und Verzweiflung wiederzugeben, diese durch Wut und Beinen gehenden Schreie, die Anklagerufe gegen die bolschewistischen Henker und das ohnmächtige Schicksal und Beinen zusammengebrogener Menschen. Es sind zum Teil schlichte Landfrauen, deren Männer auf Kolchofen arbeiteten, wertvolle Menschen, Beamte, Angestellte, alle Berufs- und Stände durcheinander, vor allem Leute, die außer harter Arbeit im Leben kaum etwas kennen, die hier im Obigtarten an der Schredensstätte des NKWD nach ihren Angehörigen luchen.

Warum wurden ihre Angehörigen verhaftet? Warum wurden sie ermordet? Keiner von den Menschen hier kann eine Antwort darauf geben. Um so furchtbarer tönt diese Anklage und das Wehgeschrei dieser Armen weit über das große Grabfeld von Winniza hinaus.

## Wenn Stalin zugestimmt

### USA-Kapital zu Ost im Kommunismus-Kremel

Wissabon, 14. Juli. Die USA-Presse weiß eine Sensation zu berichten: Auf einem Banquet, das in Moskau dem Abgesandten Roosevelt, J. E. Davies, gegeben wurde, habe Stalin um zu Davies' Begleitung gehörenden Major Martin zugestimmt.

Man fragt mit Recht: Warum solche Aufregung? Stalin wird Grund zum Trinken gesucht haben und tat dem ersten besten seiner Tafel Bescheid. Dieser erste Bescheid war eben der Major Martin. Jedenfalls würden sich natürliche Gemüter diesen recht alltäglichen Vorgang auf solche Weise erklären.

Aber nicht so die USA-Presse. Major Chester Martin gehöre zwar heute der Leib- und Nachtbehörde an — jener Behörde bekanntlich, die wie der Jude Sphod mit dem Schein des Rechts alle Schuldner langsam aber sicher auslindert —, früher jedoch, vor zwei Jahren etwa, sei Martin bei einem Presseinterview von 48000 Dollar Präsident der New Yorker Stadt Erbschaft gewesen. Stalins freundlicher Zutritt habe nun nicht dem Tischgenossen Major Martin gegolten, auch nicht dem Vertreter der Leib- und Nachtbehörde, sondern dem ehemaligen Bankpräsidenten, dem Vertreter des Bank- und Börsekapitals, mit einem Wort dem USA-Kapitalismus.

Männer vom Schlag Stalins trinken eben nicht, um zu trinken, wie es gewöhnliche Sterbliche zu tun pflegen. Wenn Stalin sein Seltglas hebt, vollzieht sich Weltgeschichte. Wenn er einem nordamerikanischen Major zutrinkt, erschauert die gesamte westliche Welt. Denn sein schlichtes Prost bedeutet die feierliche Vermählung von Bolschewismus und Kapitalismus.

## Neue Kennzeichen für USA-Flugzeuge

Wissabon, 14. Juli. Die Flugzeuge der USA sollen, wie „Daily Express“ aus Washington erfährt, neue Anstreichungen erhalten, um Verwechslungen zu vermeiden. Das neue Kennzeichen besteht aus einem weißen Stern auf rundem blauen Feld, das auf beiden Seiten horizontale weiße Rechtecke aufweist.

## Neuer USA-Record: Der größte Rüstungsstempel

Wissabon, 14. Juli. Der sogenannte Truman-Ausschuss des USA-Senats ist auf einen neuen Stempel gestoßen. Er hat auf Grund sorgfältigster Erhebungen festgestellt, daß zahlreiche Flugzeuge wegen Motorschaden in ganz kurzer Zeit abstrichen, nachdem schon vorher über 1/4 der Motore bei Prüfungsversuchen in einem oder mehreren Teilen den amtlichen Anforderungen nicht entsprochen hatten. Die Herstellerfirma, die Wright Aeronautical Corp., hat, wie man in diesem Zusammenhang erfährt, die Prüffabriken und zivilen Ingenieure befohlen und sie dadurch veranlaßt, fehlerhafte Motore abzunehmen. Das Material wurde inzwischen dem Justizministerium zugeleitet. Der Präsident der Curtis-Wright hat in gleichen die gegen ihn und acht leitende Angestellte erhobenen Vorwürfe als unbedeutend zurückgewiesen. Wie die USA-Presse betont, handelt es sich hier um den größten bisher aufgedeckten Rüstungsstempel.

## Zwei Ritterkreuzträger zu Oberlandesgerichtspräsidenten ernannt

Berlin, 14. Juli. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz den Senatspräsidenten Dr. Ernst Ermert zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Nürnberg und den Senatspräsidenten Dr. Erich Lawaall zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Köln ernannt. Mit ihnen treten an die Spitze ihrer Gerichtsbezirke zwei Männer, die beide wegen besonderer Tapferkeit im Kampf gegen die Bolschewisten vom Führer mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden sind.

## Italienischer General auf Sizilien gefallen

Rom, 14. Juli. An der Spitze seiner Abteilungen fiel bei den Kämpfen in Sizilien der General der Miliz, Enrico Francisci, Kommandant der 13. Schwarzhemdenzone und Verbundungsgeneral beim italienischen Oberkommando auf Sizilien. Der General hatte an den Kämpfen um das Imperium und am Spanienkrieg teilgenommen. Im gegenwärtigen Krieg kämpfte er mit den „M.“-Bataillonen im Osten. Er war Träger höchster militärischer Auszeichnungen.

## 50-jähriges Militärentschloß des Reichsarbeitsführers

Reichsarbeitsdienstführer Konstantin Hierl begeht am 14. Juli sein 50. Geburtstag seines Dienstes in die alte Armee.

Am 24. Februar 1875 als Sohn eines Oberlandesgerichtsrates in Parsberg in der Oberpfalz geboren, trat am 14. Juli 1893 beim 11. bayerischen Infanterieregiment „Von der Tann“ in Regensburg ein. Am 4. März 1895 wurde Konstantin Hierl zum Leutnant befördert und bereits 1899 zur Kriegsakademie kommandiert. Bis 1907 leistete er Dienst im Generalstab und bei der Truppe und wurde dann — der erste Fall in der Armee überhaupt — als bayerischer Oberleutnant zum königlich-preussischen Großen Generalstab kommandiert.

Der Kriegsausbruch sah den Major Hierl als Generalstabsoffizier beim Armeekommando 8 und vom März 1915 als ersten Generalstabsoffizier des 10. bayerischen Reservekorps. Im August 1917 wurde er zum Chef des Generalstabes dieses Reservekorps ernannt. Vom Juli 1918 bis Kriegsende blieb er erster Generalstabsoffizier der 19. Armee.

Mit einem eigenen Freikorps, dem „Detachement Hierl“, räumte nach Kriegsende Major Hierl unter den Spartakusbänden in seiner bayerischen Heimat auf und zog als Sieger in Augsburg ein. 1919 war er dann Bataillonskommandeur in der 23. Infanteriedivision, wurde vom bayerischen Militärministerium mit der Organisation der Regierungstruppen beauftragt und schließlich 1922 in das Reichswestministerium berufen, wo er bis zu seinem Ausscheiden aus der Armee (30. September 1924) als Oberst Dienst tat.

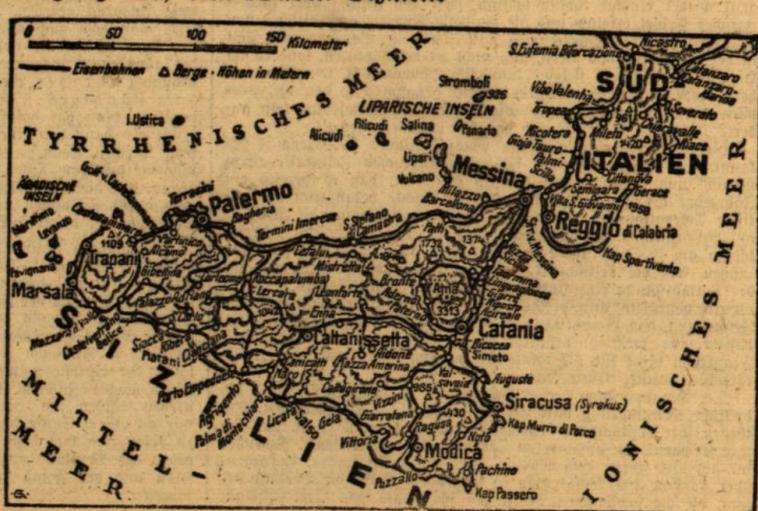
An der Neuaufstellung des Heeres ist Hierl hervorragend beteiligt. Am 20. April 1929 trat er in die Gefolgschaft des Führers ein. 1930 begann er in der Reichsleitung der NSDAP die Vorkarbeit für die Durchführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht, die schließlich am 26. Juni 1935 eingeführt wird.

## Professor Dr. Hermann Dohle gestorben

Infolge eines schweren Leidens starb am 12. Juli in Berlin im 67. Lebensjahre der Gründer der Landesorganisation der Auslands-Organisation der NSDAP in der Südafrikanischen Union, Oberbereichsleiter Professor Dr. Ing. E. S. Hermann Dohle. Mit Hermann Dohle ist ein alter Vorkämpfer des nationalsozialistischen Auslandsdeutschtums mitten aus reichem Schaffen für Führer und Volk abgerufen worden.

Zur Deckung der Kosten für die teilweise Mobilisierung Spaniens gingen dem Cortes drei Gesetzesvorschläge zur Gewährung von 637,665 Millionen Peseten zu.

## Verlegung nach dem „Süden Siziliens“



EH. Rom, 14. Juli. Falls irgendwo etwa noch eine Unklarheit über den Umfang des angelsächsischen Angriffes auf Europa über die Insel Sizilien bestanden haben sollte, so wird sie durch den italienischen Wehrmachtsbericht vom Dienstag gewiß restlos beseitigt. Mit der schonungslosen Offenheit, die das italienische Oberkommando stets auszeichnete, werden die Verlegung des Kampfes vom südlichen Küstenstreifen nach dem „Süden Siziliens“ und vor allem die Namen der wichtigsten Brückenköpfe des Feindes mitgeteilt. Ein Blick auf eine Eisenbahn- und Straßenkarte läßt erraten, wo und in welcher Richtung der Feind die Ausdehnung seiner Brückenköpfe sucht, die den Kampf nun schon zum Teil von der Küste weg verlagert haben. Nun besteht freilich auch kein Zweifel darüber, daß die Schlacht sich, wie „Lavoro fascista“ schreibt, immer noch im Anfangsstadium befindet. Alles läßt voraussehen, daß die Schlacht lang und hart sein wird und daß dabei „Freund und Feind wechselvolle Ereignisse erleben“ („Giornale d'Italia“).

## Portugal fest und bodenmäßigen London-Botschafter ab

Madrid, 14. Juli. Die portugiesische Regierung hat in Wahrung ihrer Neutralitätspolitik den bisherigen Botschafter in London, Dr. Monteiro, abberufen, da dieser sich für eine portugiesische Teilnahme am Krieg auf Seiten der Alliierten ausgesprochen hatte. Die portugiesische Regierung hatte daraufhin den Botschafter zur Berichterstattung nach Lissabon bestellt. Dr. Monteiro ist dieser Aufforderung bisher nicht nachgekommen. Die Ernennung eines neuen Botschafters für London soll in Kürze erfolgen.

## Wasser rationierung in Nordafrika

25 Liter je Wohnung — 200 Liter je Einwohner

Madrid, 14. Juli. Nach Meldungen aus Nordafrika ist dort in letzter Zeit die Frage der Wasserversorgung der Bevölkerung zu so einem ersten Problem geworden, daß sich die Versorgungsbehörden genötigt gesehen haben, die Wasserzuteilung zu rationieren. Die Rationierung, die sich nur auf die einheimische Bevölkerung bezieht und einen täglichen Wasserverbrauch von 25 Liter je Wohnung vorsieht, ist außerordentlich einschneidend, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der durchschnittliche Normalbedarf sich in dieser Zeit bei großer Hitze auf mindestens 200 Liter je Einwohner beläuft. Die Tatsache, daß die Versorgungsmitglieder von diesen Sparmaßnahmen, die mit sofortiger Wirkung in Draen, Algier und anderen Hafenstädten verfügt wurden, ausgenommen werden, hat erhebliche Verbitterung ausgelöst.

## Am französischen Nationalfeiertag Auslieferung der Flotte und des Goldschatzes von Martinique

Stockholm, 14. Juli. Offiziell wird dem Weihen Haus mitgeteilt, daß die durch eine monatelange Hungerblockade gegen die Zivilbevölkerung erzwungene Unterstellung von Französisch-Martinique unter die Vormachtigkeit der USA jetzt durch den Rücktritt des bisherigen Gouverneurs der Insel, Admiral Robert, seinen Abschluß gefunden hat. Zum Nachfolger Admirals Roberts und zum Stellvertreter Roosevelt auf Martinique wurde das Mitglied der französischen Militärmission in Washington Henry Hoppenot ernannt, der seinem Washingtoner Auftraggeber bereits die Auslieferung der in Martinique liegenden französischen Kriegs- und Handelsschiffe zugesichert hat. Auch das in Martinique liegende französische Gold soll den Washingtoner Imperialisten zur Verfügung gestellt werden. Die Reise des Verräter-Generals Straub nach Washington hat sich also bereits bezahlt gemacht, und es gehört der ganze Nimbus von Washington dazu, das französische Volk ausgerechnet an seinem Nationalfeiertag, dem 14. Juli, mit dem neuen Kolonialrat des Weihen Hauses betanzt zu machen.

## Leichtes Erdbeben in der Schwäbischen Alb

Jena, 14. Juli. Die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbenenforschung verzeichneten am Mittwoch, um 5 Uhr 17 Minuten ein leichtes Abbeben. Es handelt sich hierbei vermutlich um einen Nachstoß zu dem Beben vom 28. Mai aus dem Herdgebiet der Schwäbischen Alb.

## Fünf Enten durch Bodenheizung

Bei einem ihrer Werke hat die I. G.-Farbenindustrie in einer großen Versuchsanlage bemerkenswerte Entenergebnisse bei Gemüsekulturen erzielt, deren Boden sie nach einem neuartigen Verfahren beheizt. Sie verwenden nämlich die technisch nicht mehr verwertbaren Abwässer des Werks von 40 Grad Celsius Wärme, die früher in den Abflüssen abfließen wurden, zur Erwärmlung des Bodens der Gemüsekulturen mittels Rohren, die unter der Erde verlegt sind. Mit dem ruffastenden, immer noch warmen Wasser werden die Beete beheizt. Die Beete sind mit getrockneten Betonwänden eingezäunt und mit Glas abgedeckt. Die Stimmwände der Einfassung können leicht entfernt und die Beete mit einer Bodenheizung in einem Augenblick zum Umräumen bereitgestellt werden. Die ersten Enten kommen schon Anfang April in die Beete. Die Bodenheizung gestattet also eine Bodenunutzung schon in der kalten Jahreszeit und fördert das Wachstum der Pflanzen so, daß hier bis fünf Enten im Jahr erzielt werden können. Mitte April konnten auf dieser Anlage schon Salat geerntet und die Beete anschließend sofort mit Surfen bepflanzt werden.

## Das Ende des Pariser Stadthalls

Nach einem im Gefängnis veröffentlichten Geschichtsbuch der Pariser Stadthall ab 1. August auf zu befehlen. Dieser Stadthall geht auf das graue Mittelalter zurück und ist eine mittelalterliche Einrichtungsart geblieben. Er wurde vor allem zu Zeiten einiger schwerer Kriege wie Dreißigjährige und Baumerialien, aber auch einiger Lebensmittel erboben und bedeutete eine empfindliche Störung des Verkehrs, denn auch in Friedenszeiten wurden oft barmhertige Verlorenenwagen unterfucht. Dieser Stadthall sollte schon oft abgebrochen werden, war es auch zeitweilig während der französischen Revolution, aber da die Franzosen eine direkte Besteuerung nicht liebten, mußte man immer wieder auf diese Einrichtung zurückgreifen. Dieser Stadthall hatte nun andererseits im Rahmen der Lebensmittelverknappung den Vorteil, daß die Kontrolle zollpflichtiger Waren auch die schwarz gehandelten einschleichen konnte. Es ist möglich, daß die Decker des Stadthalls seine Abwägung über seinen letzten Angelegenheiten für die Heberwahrung des Lebensmittelverkehrs, worin sie einige Erfahrungen haben sammeln können, eingeleitet werden.

Die japanische Schiffahrt wird nach einem neuen System, das am 1. November in Kraft tritt, vereinfacht. Vierzig große Reedereien werden zu einundzwanzig zusammengelassen, einundzwanzig kleine auf zehn Gesellschaften verteilt. Fünfzig kommen zwölf Reedereien für Kokschiffe.

Ein heftiges Erdbeben von etwa drei Stunden Dauer registrierte die Erdbebenstation von Tokio. Der Herd des Bebens soll in der Nähe der Salomonen-Inseln liegen.

Der republikanische USA-Senator Vandenberg forderte die Errichtung eines Kriegsministeriums an der Seite Roosevelt.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Drucker und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Weiss, Hauptgeschäftsführer: Dr. Carl Calpar, Spediteur in Karlsruhe.

# Der Liebesbeweis

## Weinlicher Tertium eines Apothekers Felipe trank einen Schluck und Mercedes ward gerettet

Eine wahrhaft rührende Liebesgeschichte läßt sich die portugiesische Presse aus Buenos Aires berichten. Sie hat sich unweit der Provinzstadt Fort Medialuna im argentinischen Staate Mendoza auf einer einsamen Hacienda abgepielt. Mercedes Reguera, die 19jährige Tochter des Farmers lag schwerkrank darnieder. Der Arzt machte kein Heil daraus, daß sich das junge Mädchen in höchster Todesgefahr befand. Wenn man nicht schnellstens aus der Stadt eine bestimmte Medizin herbeischaffte, war keine Rettung mehr möglich. Fort Medialuna, das bekannte ehemalige Indianerort, liegt über eine Autostunde von der Hacienda entfernt. In rasender Fahrt strebte der um das Leben seines Kindes zitternde Vater zusammen mit dem Arzt der Stadt zu, während Felipe Reguera, ein junger Hirt, der aus dem Gut beschäftigt war, am Krankenbett zurückblieb. Schon waren zwei Stunden vergangen, als der Apotheker aus der Stadt anrief. Es sei ihm ein peinlicher Irrtum unterlaufen. In der einen der beiden Medizinflaschen, die er dem drängenden Arzt mitgegeben hatte, befände sich nicht das gewünschte Medikament, sondern ein tödliches Gift. Die Flasche sei jedoch gekennzeichnet, und der Herr Doktor möge sich, wenn er der Patientin die Tropfen gebe, gut vornehmen, daß er die richtige Flasche nehme.

Felipe versprach alles anzurichten, was er auch tat, als eine Viertelstunde später der Arzt und der Vater der Schwerkranken eintrafen. Der Arzt untersuchte hierauf die beiden Flaschen genau, da aber unglücklicherweise die in der Eile nur flüchtig aufgeklebten Etiketten wieder abgegangen waren, konnte er die sonst gleichen

Flaschen nicht voneinander unterscheiden. Dabei mußte die Patientin nach seinem Gutachten das Medikament innerhalb der nächsten Stunde einnehmen, wenn man überhaupt noch Hoffnung haben wollte, ihr Leben zu retten.

Während der Arzt empört die Apotheke in Fort Medialuna anrief und den Apotheker auf die Folgen seines Leichtsinns hinwies, lief der Vater der Mercedes verzweifelt im Zimmer auf und ab und beschwor abwechselnd den Arzt und alle Heiligen, ein Wunder zu wirken. Der Apotheker vermochte das Problem fernmündlich nicht zu lösen, und so schien Mercedes verloren zu sein. Da ergriff plötzlich Felipe, ehe ihn einer daran hindern konnte, eine der beiden Flaschen und nahm einen kräftigen Schluck daraus. Nun, da er sich als Todesandidat fühlte, hatte er den Mut zu gefaßt, daß er die Tochter seines Brotherrn liebe. „Wenn sie fürde, ich würde es selbst nicht überleben wollen. Darum will ich es selbst ausprobieren, um Mercedes zu retten.“ Entsetzt harrten Vater Reguera und der Arzt der kommenden Minuten, die die Entscheidung über das Schicksal des tapferen Felipe und der Kranken bringen mußten. Nach etwa 20 Minuten bestand kein Zweifel mehr: der junge Mann hatte die richtige Flasche erwischt. Damit war die Patientin, der man nunmehr gleichfalls die Medizin eingab, gerettet, ohne daß Felipe hierfür sein Leben opfern mußte. Diese Geschichte eines wahrhaft großen Liebesbeweises erndete — wie konnte es anders sein — mit einer Heirat. Der arme Hirt führte die reiche Farmerstochter nach ihrer völligen Genesung zum Traualtar, und die Rührung aller Beteiligten war groß.

spiels berühmter Männer, daß sie schlechte Schüler waren, die Ausflüchten für ein Fortkommen im Leben doch desto größer sind, je besser ein Schüler lernt. Wie berichtet wird, stellte sich in einer Reihe von Fällen wohl heraus, daß sich die Fähigkeiten des Schülers erst nach Beendigung der Schulzeit zeigten. Aber diese Fälle standen zahlenmäßig in keinem Verhältnis zu den Erfolgen, die nach den Feststellungen der Kommission gute Schüler im Leben haben.

### Eine Fliege verursacht Verkehrsunfall

Madrid. Ein Gast, der im Vorgarten eines Madrider Cafés etwas eingenickt war, wurde brüsk durch eine Fliege geweckt, die sich ihm auf die Nase setzte. Er machte eine jähe Bewegung, um sie zu verschrecken, und warf dabei das vor ihm stehende Tischehen um, das auf die Fahrtrasse rollte. Ein Auto, das gerade auf das Tischehen zufuhr, mußte plötzlich ausweichen und carambolierte mit einer Straßenbahn. Das Tram entgleiste, das Auto wurde umgekippt und zertrümmert — es gab einen Toten und mehrere Verletzte. Unverletzt blieb hingegen die an dem Unglück schuldige Fliege.

### 18 Kilo Rauschgift in Kamelbäuchen geschmuggelt

Anfara. Eine neue Methode des Rauschgiftsmuggels in Ägypten stellte dieser Tage die ägyptische Zollpolizei in Kantara am Suezkanal fest. Dort traf eine kleine Kamelkarawane, von der Sinai-Halbinsel kommend, ein, welche mit einer Kanalfähre nach Ägypten übersehen wollte. Die Polizei war jedoch unterrichtet, daß mit dieser Karawane Rauschgift nach Ägypten geschmuggelt werden sollte. Die Untersuchung war dementsprechend genau, ohne daß etwas gefunden wurde. Die vorsichtige Zollpolizei nahm jedoch den Karawanenführer in Haft und dieser gestand nach langem Verhör, daß das gesuchte Rauschgift in den Kamelbäuchen versteckt sei. Die Schmuggler hatten das Rauschgift in kleine Röhren eingelötet und den Kamelen zum Schlucken gegeben, um es sicher nach Ägypten hineinzufragen. Aus den Mägen der geschlachteten Kamel wurden dann tatsächlich über hundert Röhren mit insgesamt 18 Kilo Rauschgift zutage gefördert. Da durch den Krieg in Italien die Beschaffungsmöglichkeiten für Rauschgift stark abgenommen haben, hat sich der Preis von 35 auf 100 Pfund pro Kilo sprunghaft erhöht.

### Zwei Knaben warfen mit Steinen nach einer Mine

Oslo. In Nord-Norwegen wurden zwei Knaben durch unvorsichtiges Umgehen mit einer an Land getriebenen Mine getötet. Sie warfen mit Steinen nach der Mine und wurden bei der Explosion getroffen.

### Die Nilüberschwemmungen bleiben aus

Kairo. Ganz Ägypten zittert um seine diesjährige Ernte, denn die befruchtenden Nil-Überschwemmungen haben sich in diesem Jahre bedeutend verspätet und stehen noch aus. Zur Zeit führt der Nil so wenig Wasser, daß der Fahrverkehr zwischen Ägypten und dem Sudan von Shellal nach Badi Dalfa eingestellt werden mußte. Der zu dieser Jahreszeit ungewöhnlich niedrige Wasserstand des Nils wird auf das verspätete Einsetzen der jährlichen Regenfälle in Arabien zurückgeführt.

# Aus aller Welt

## In die Kreissäge hineingezogen

Wschaffenburg. In einem Betrieb in Wschaffenburg wollte der Arbeiter Gottfried Kolb aus Schmeinhelm an einer Metallkreissäge das Sägeblatt umwechseln. Er hatte dazu die an der Säge angebrachte Schutzhaube abgenommen, ohne den Motor abzustellen. Dabei wurden die Kleider des Kolb von der Säge erfasst und er selbst hineingezogen. An den erlittenen schweren Verletzungen ist Kolb einige Stunden später im Krankenhaus gestorben.

## Invalidenmarken im Spatzennest

Limburg. Ein junger Mann aus Elz, der in einem Geschäft in Diez (Lahn) tätig ist, hatte im vergangenen Jahr Invalidenmarken geholt und diese verloren. Trotz eifriger Suchens blieben die Marken verschwunden. Dieser Tage hatte der junge Mann eine Reparatur an einem Schuppendach auszuführen. Dabei nahm er ein Spatzennest aus. Er war nicht wenig erstaunt, in dem Nest die verlorenen Invalidenmarken wiederzufinden, die die Spatzen zum Nestbau hierher geschleppt hatten. Die Marken waren wohl verschmutzt und verblasst, aber sonst unbeschädigt, so daß der Verlezer sicher Ersatz dafür erhalten wird.

## Erfinder wurde zum Verdunkelungsdieb

Budapest. Die Budapest Presse berichtet von dem tragischen Fall des Mechanikers Lajlo, dem es nach langwierigen Versuchen gelungen war, einen ganz neuartigen Windmotor zu konstruieren, seine Erfindung zunächst aber nicht an den Mann bringen konnte, so daß er sich in seiner Not zu einem Diebstahl verleiten ließ. Lajlo hatte sein Patent einer großen ausländischen Firma angeboten und vergeblich auf einen Beschäftigten gewartet. Die Konstruktion des ersten Modells sowie die Beschaffung des Patentes hatten seine sämtlichen Ersparnisse verschlungen. In seiner Verzweiflung stahl er unter Ausnutzung der Verdunkelung ein Fahrrad. Das Gericht verurteilte ihn deshalb nach den ungarischen Kriegsregeln zum Tode. Wenige Stunden nach der Verurteilung traf der leuchtend erwartete Brief der ausländischen Firma ein, in dem das Angebot des Lajlo angenommen wurde. Gleiches lief die Frau des Verurteilten mit dem Brief zum Gericht. Sie konnte zunächst die Aufschreibung der Hinrichtung erwirken. Ein persönliches Gnädigengesuch an Reichsverweser Horthy hatte dann den Erfolg, daß die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt wurde.

## Ferntrauung Indien - Italien mit acht Monaten Abstand

Rom. Ein italienischer Offizier, der im Februar 1941 bei der Verteilung von Italienisch-Indien in englische Gefangenschaft geraten war, hat von Indien aus eine Ferntrauung mit seiner Braut in Viareggio geschlossen. Der Offizier hatte die Ehe bereits im November v. J. in einem Gefangenenlager in der Nähe von Bombay vor einem Militärgeistlichen geschlossen. Die Mitteilung darüber erreichte die Braut in Italien aber erst kürzlich. Daraufhin erfolgte nun dieser Trauung in Viareggio die Trauung für die Braut. Die Unterschrift für den in Gefangenschaft befindlichen Offizier leistete bei der Trauung der Vater des Kriegsgefangenen.

## Turin jagt nach einem gestohlenen Lepra-Radio

Turin. In einem Geschäft für radiotechnische Artikel entwendeten Unbekannte einen Radioapparat, der von der Ausfertigung Abteilung des San-Giovanni-Spitals zur Reparatur dorthin gebracht worden war. Der mit der Wiederherstellung des Apparates betraute Techniker verwendete im Hinblick auf die Ansteckungsgefahr bei seiner Arbeit Gummihandschuhe. Der Diebstahl wurde im Rundfunk bekanntgegeben, um der Gefahr einer Verbreitung des Ausmaßes durch den gestohlenen Radioapparat entgegenzutreten.

## Fünf Kinder bei Methangas-Explosion getötet

Biacenza. Durch eine Methangas-Explosion in einer Autogarage wurden fünf Kinder getötet und ihre Eltern schwer verletzt. Der Vater wollte seinen mit Methangas betriebenen Kraftwagen in Gang setzen, als in der Garage plötzlich eine gewaltige Explosion mit starker Flammenentwicklung erfolgte. Die in der Nähe der Garage auf den Wagen wartenden Kinder wurden von den Flammen erfasst und erlitten so schwere Brandwunden, daß sie wenige Stunden später im Krankenhaus starben. Durch die Explosion führte auch das über der Garage liegende Haus ein, so daß die Mutter in die Flammen stürzte und ebenso wie der Vater sehr schwere Brandwunden erlitt.

## Adler als Geflügeldiebe

Savona. Seit einiger Zeit häuften sich in der Gemeinde Carne, unweit von Toirano die Diebstähle von Geflügel und Kleintieren. Der Verdacht richtete sich gegen Fremde, die mit Vorliebe diese Gegend abtriften, in der sie nach günstige Jagstergelände erwarteten. Auch ein gewisses Gasthaus in der Nähe des Dorfes wurde verdächtigt, denn es war bekannt, daß man in demselben allzu oft ausgezeichnete Geflügelgerichte vorgesetzt bekam. Die Polizei war bereits eifrig mit ihren Nachforschungen beschäftigt, als eine überraschende Entdeckung in die Angelegenheit brachte. Einige Jäger hatten erfaßt, daß die Hühnerdiebe — zwei Adler waren. Sie horsteten auf einem Felsvorsprung des Monte San Pietro, von wo sie ihre Raubzüge über das ganze Tal unternahmen, wobei sie unter den Geflügelbeständen der Bauern reichlich aufräumten. Es gelang den Jägern, die beiden Adler lebend zu fangen. Im Dorf fand man einen ganzen Berg von Hühner- und Kaninchenkotchen.

## Ein 109 Meter hoher Baum

Rissalon. Im Walde von Calaveras in der Sierra Nevada (Kalifornien) wurde jüngst ein Baumriese entdeckt, der eine Höhe von 109 Metern aufweist. Er gehört zur Sequoia-Gattung von die meisten Riesenhölzer Kaliforniens. Auf einer Fläche von 13 000 Hektar stehen noch heute in der Sierra Nevada über 27 000 Sequoia-Bäume. Diese Riesen der Koniferen bedecken einst einen großen Teil der Erdoberfläche. Nicht nur in Europa und Asien, sondern auch in Grönland hat man fossile Überreste des Sequoia-Baumes gefunden. In der Sierra Nevada erreichen etwa 90 dieser Bäume eine Höhe von 100 Metern. Ihr Durchmesser beträgt durchschnittlich 10 Meter.

## Wer bringt es weiter, Durchschnitts- oder Muster-schüler?

Stockholm. Die Frage, ob es gute oder schlechte Schüler im Leben weiterbringen, ist in Schweden von einer Kommission untersucht worden. Nachgeprüft wurde die weitere Karriere der Absolventen des Gymnasiums in Gothenburg durch einige Jahre hindurch. Die Kommission stellte fest, daß entgegen des oft angeführten Bei-

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



8. „Schwarze Kunst“ für weiße Wäsche!

Die Wäscheküchen putzen wir nach der „Großen Wäsche“ wieder blitzsauber. Aber den Kesselofen und seine Feuerung vernachlässigen wir. Und dann schimpfen wir, daß der Wäschekessel ein Kohlenfresser sei. Von nun an also: Von Zeit zu Zeit den Einhängessel herausnehmen, Wände, Boden und das umgebende Mauerwerk von Ruß säubern! Auch die Feuerung überprüfen. Ist sie zu groß, ausgebrannt, womöglich ohne seitliche Begrenzung — den Ruß auf beiden Seiten und hinten mit Schamotte oder Ziegelsteinen ummauern und mit Schamotte oder Lehm verschmieren. Die Rostfläche soll bei einem Kesselofen von 100 Liter Inhalt etwa 18 cm breit und 23 cm lang sein. Alle Risse im Mauerwerk zuschmieren! Fehlt bei älteren Wäschekesseln eine Aschenrinne, das Feuer behaltensmäßig mit einem davorgestellten Blech oder 2 Mauersteinen regeln. Dann verschwindet „Kohlenklau“ aus der Wäscheküche, und wir haben mehr Kohle für Ofen und Herd!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!

# Eisäsisches Soldatenschicksal im Kriege 1939/40

„Zwischen zwei Armeen“, ein Buch von Fritz Wetzel

Fritz Wetzel, der den früheren Lesern der „Eis“ und der „Neuen Welt“ sein Unbefannt sein dürfte und als Kämpfer der belmatischen Front um die Erhaltung des Deutschtums im Blick hervortretend hervorgetreten, hat in seinem dem „Militär“ Verlag herausgegebenen Buch „Zwischen zwei Armeen“ sein schicksalhaftes Kriegserlebnis. Er tut es mit wäher Sachlichkeit, aber dennoch oft glühender Leidenschaft. Wir entnehmen dem Buchlein, das bestimmt nicht nur die eisäsischen Kriegsteilnehmer, sondern auch jenseits des Ozeans interessierten dürfte, zwei besonders markante Auszüge über das Schicksal der arktischen Gebiete und den „Schicksal“ den ihnen die uniformierten Vertreter der „großen Nation“ angedeihen ließen.

Am Abend gehen wir unter strömendem Regen fort. In den lauten Nußen schluchzt uns hinter dem Nebel auf, man lappt völlig im Dunkeln. Ferne nur sieht man die Lichter der Scheinwerfer aus der Magnotlichte leuchten, die noch weit vor uns liegt. Reitende Artilleriekolonnen kommen uns fast ununterbrochen entgegen. Ein Langrohrgeschütz überholt uns. Durch düstere langgestreckte löhringliche Dörfer geht es. Zwischen der Straße und den Häusern liegen die Düngerbauten. Türen und Fenster stehen meist offen. Sie sehen aus wie finstere, tote Augen. Wandmalereien flackern der dünne Schein einer Kerze, der über eingeklagene Schränke hüllt. Hier haben Soldaten Quartier bezogen. Wir marschieren immer weiter. Waten durch tiefe Wasserflüssen, stampfen durch laugenden Schlamm, über glitschige Wiesen. In den Schuhen quillt das Regenwasser, keuchend geht der Atem, in kurzen Stößen, die vielen Kiemen, die auf die Brust drücken, erschweren das Atmen ungemein. Der französische Infanterist ist sowieso beladen wie kaum ein anderer Infanterist. Der Regen hat den langen Mantel durchtränkt, trommelt auf den bleibernen Schnaps, vom Tornister tropft es in die Brotbeutel, die zu beiden Seiten weit abhängen und die Armbewegungen hindern. Sie sind mit Wäsche und anderen unentbehrlichen Sachen geklopft voll und mit Schuhen zugebunden. Im Tornister ist kein Platz dafür vor lauter Munition. Der Schweiß rinnt in Strömen, man ist durchnäht, man reißt den Mantel, den Rod und das Hemd auf, es gibt wegen der vielen Tragriemen nur eine kleine Öffnung, aber der frische kalte Nachwind fühlt angenehm die schweißnaße Brust. Morgen werden wieder viele husten.

Die meisten halten sich an den Wagen fest und schleppen sich auf diese Weise nach.

Die Scheinwerfer leuchten nun hinter uns. Nach etwa 35 Kilometer Marsch kommen wir in Farschweiler an. Viele fallen erschöpft auf die am Boden liegenden Juttsleider, finden nicht einmal die Kraft mehr, den Tornister abzuhängen. Selbst mir fiel der Marsch schwer, obwohl ich durch meine aktive Dienstzeit in Nordafrika an allerlei Strapazen gewöhnt war. In allen Zimmern sieht es wüst aus, die Möbel fehlen. Nur Familienandenken. Fotos liegen am Boden herum, auch ein Ehe- und Erbschaftsvertrag sind darunter. Es sind also nicht die Flüchtlinge, die die Möbel mitnahmen und wichtige Papiere liegen liegen. In der Küche haben die Soldaten vor uns das Essen bereitet, noch stehen Schüsseln und Teller ungegäubert auf dem Tisch, das meiste aber ist in Scherben geschlagen. Hier müssen ganz unanständige Perle gehauft haben. Wir glaubten noch, es handle sich um einen Einzelsfall.

Am anderen Tag geht es weiter. Das Essen ist miserabel, wie fast immer. Wir essen uns satt an dem vielen Obst, das ungeerntet an vollen Bäumen hängt oder schon auf dem nassen Wiesenboden verfault. In den Gärten und auf den Feldern geht alles, was mit Mühe angepflanzt wurde, zugrunde. Die Armeescheint unfähig, die Rettung der Ernte, wenn auch nur teilweise, zu organisieren und die Wälderungen der Wohnungen durch Soldaten und Offiziere zu verhitzen. Es sieht trostlos auf den Feldern und in den Häusern aus. Zum Glück sehen es die früheren Bewohner nicht.

In langen Reihen marschieren wir zu beiden Straßenseiten nordwärts der Grenze zu. Manche glauben noch an das Wunder, hier Engländer zu treffen. Die halten aber tapfer die Etappe. Oder sind sie doch weiter vorne? Derrenloses Vieh empfängt uns am Ortseingang und läuft brüllend neben uns her. Bei Beginn des Krieges wurde es planlos zusammengetrieben und abtransportiert, wobei ein großer Teil zugrunde ging. Oder man trieb es auf die Weide und überließ es sich selbst. Das meiste davon ist schon abgeschlachtet, viel totes Vieh liegt herum. Auch in den nichtgeräumten Gegenden holten die Franzosen das Vieh aus den Ställen! Auf einem Gartenzaun haben die Schwarzen das abgezogene Fell eines Regenbocks aufgestülpt. Im Hof „unieres“ vorübergehenden Hauses liegen verendete Ferkel. Wir machen in dieser Schweinerei Ordnung, so gut es geht...

Es sind keine Einzelauswüchse, was wir bisher sahen. Sozusagen in jedem Haus ist geplündert und geschlagen

worden. Hier sind auf dem Dachboden mehrere Zentner Weizen, ein gutes Saatgut, in den Boden gestampft; täglich sind die „hois“ durch die Frostfrucht getreten. Dort stehen sie die selbstgeerntete Wäsche der Bauern, die oft noch von der Großmutter herkam und von der Bauersfrau in Ehren gehalten war. Sie kennen keine Ehrfurcht vor der Arbeit des Bauern. Die Weizenballen sind für sie Lappen, mit denen sie die Schuhe putzen (es gab auch französische Soldaten, die die Schuhe putzten). Die mit feinsten Daunen ausgestopften Betten wurden als geeignete Einrichtung in die nassen Unterstände geschleppt...

In der dunkelsten Nacht sind wir an feuerpeinenden Geschützen vorbei und nachgeschwimmt in Hundstingen angekommen und liegen bis zum Nachmittag in einem trostlos geplünderten Haus. Ungebrochenes Getreide liegt vor dem Hause und verfault. Unrat liegt fukhoch aufgehäuft in den Zimmern. Es stinkt jämmerlich. Die Truppen vor uns haben den Treppengang und die Hochgeschütze als Latrine benutzt! Auch hier sind wertvolle in die Wand eingebaute Wandbänke eingetreten, der Inhalt in eine Ecke des Zimmers geworfen. Da liegen sie nun, die schönen farbenfrohen, lauber und feingewirzten Trachten, der Schmutz der Bauern und Bauernmädel. Jede Wohnung ist in einen Schweinefall umgewandelt. Nicht nur Bauernwagen, auch Möbel sind hier zu Kleinholz geschlagen worden. Als das verbraucht war, wurde im Winter sogar der Dielenboden herausgerissen und als Brennmaterial verwendet. Das war bequemer, als aus dem warmen Zimmer heraus über den windigen Hof zu gehen und dort das ausgeplattete Brennholz zu holen.

## Wußten Sie schon...

- ... daß unter Hausdubn von der Natur ursprünglich nur den Auftrag hatte, ein Gelege von 8-10 Eiern auszubringen und dann die Jungen großzuziehen? Seine heutige gewaltige Begelteilung hat ihm erst der Mensch angeeignet.
- ... daß sich letztlich in der Vogelwelt die Fähigkeit findet, innere Vorgänge festlicher Art bereits vor der Geburt, nämlich im Ei, durch Laute auszudrücken?
- ... daß sich seit einem Jahrzehnt die Bestrahlung als das wertvollste Hilfsmittel für die Ermittlung der chemischen Zusammensetzung eines Metallfundes erwiesen hat?
- ... daß Friedrich der Große in den beiden ersten Schickslichen Kriegen auch dreißig Tage für die Besetzung herausgab, die entweder nach seinen Angaben entstanden oder von ihm selbst verfaßt wurden?

AUS KARLSRUHE

Keine Obstkörbchen auf dem Gepäckweg

Sie erfreuen sich, ehemals wenig beachtet, heute einer anderen Wertschätzung. Dieser kleine Spankorb, der ganze Betriebe in seiner Herstellung beschäftigt, ist in seiner kleinen wie größeren Form ein lieber Vertrauter geworden, für den jedermann jetzt einen aufmerksamen Blick hat.

Indes geht der Blick, sobald man einen Platz gefunden hat, nach oben und sieht da über sich und neben sich im Gepäckweg eine Serie dieser Spankorbflechter, wohl gefüllt, aber schlecht verwahrt.

Klagt schon die Reichsbahn über die dürftige und sorglose Verpackung dieser laststehenden Früchte, so gilt das gleiche für die Personenzüge: nicht über die Erde, unter die Bänke, auf den Boden gehen diese Körbchen, damit nicht aus den Freudenbringern Unheilster bringer werden, deren Folgen nicht mehr gut zu machen sind.

Was über den Kleingarten im Sommer zu sagen ist

Der Kreisgruppenfachberater für Obstbau im Deutschen Siedlerbund e. V. Karl Maderl aus Karlsruhe-Ruppurr gab am vergangenen Sonntag in einem Vortrage im „Prinz Berthold“ den Siedlern und Kleingartenbesitzern von Mühlburg folgende Richtlinien für die Sommerarbeit:

Jojoba- und Stachelbeerbüsche oder -Hochstämme sind sofort nach der Ernte auszuschneiden und mit verdünnter Jauche oder Nitrophoska zu düngen. Bäume, die sich am Wurzelhals finden, sind selbstverständlich zu entfernen.

Durch die kalten Winter sind viele Pfirsichbäume erfroren. Um diese durch gut tragende Sorten zu ersetzen, müssen jetzt Pfirsichsämlinge mit Edelsorten veredelt werden. Busch- oder Hochstämme, die innen noch gesunde Triebe aufweisen, sind bis auf diese zu verjüngen.

Echtorf- und Moniliatrankheiten sind jetzt energisch zu bekämpfen. Moniliabefallene Äpfel, Birnen und Zwetschgen sind zu sammeln und zu verbrennen, da der Pilz bei feuchtwarmer Witterung sonst rasch um sich greift.

Voranzeigen

Badisches Staatstheater. Am Donnerstag um 19 Uhr gelangt als 29. (letzte) Vorstellung der Donnerstags-Reihe ebenfalls die Komödie „Idothea“ zur Aufführung.

Die Kreisbauernführer tagten

Am gestrigen Dienstagvormittag nahm die Arbeitstagung der Kreisbauernführer, Kreisratsleiter und Beratungsleiter der Landesbauernschaft Baden im Saal III der Schrempf-Gaststätten, unter Vorsitz des Landesbauernführers Pg. Engler-Füllin, ihren Anfang.

Landesobmann Pg. Merk eröffnete die Tagung mit einer Begrüßungsansprache und erteilte Hauptabteilungsleiter Pg. Schmitt das Wort. Dieser sprach in einem knapp, aber klar formulierten Referat über den Landnutzungsstausch, der zunächst nur in Baden durchgeführt wird.

Danach befragte Landwirtschaftsrat Dr. Kanzler das Rednerpublikum und gab in die bewegenden Fragen der Erzeugungsschlacht

Hans Leips „Idothea“ im Staatstheater

Hätte der alte Geheimrat, der uns vor zwei Jahrzehnten in die Geheimnisse der griechischen Mythologie einführen wollte, gestern die „ehrwürdige Täuschung“ erlebt, die Hans Leip unter dem Titel „Idothea“ im Staatstheater vorführte, dann wäre wohl der Olymp seiner Seele zum Einsturz gekommen, es sei denn, daß er sich selbst zu der Leipzig'schen Erkenntnis aufgerafft hätte, daß Ernteaunen den Göttern — und natürlich auch den göttergleichen Professoren — unbekannt ist oder — nüchterner ausgedrückt — gelagt hätte: jetzt wundern wir uns über gar nichts mehr!

Was an Saiten nur auf die Leier seiner Bühne ging, hat Baumbach gestern darauf gespannt; aber vielleicht fehlte eben in dieser Fülle das dirigierende Organ, auf das sie alle hätte abgestimmt werden können.

Wir gratulieren! Heute feiert Frau Rudolf Bieser, Witwe, langjährige Inhaberin des Handarbeitsgeschäftes Bieser hier, in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag.

Solotänzerin Annelie Diemann nach Karlsruhe verpflichtet. Intendant Dr. Thur Dimmig hofft hat die nach siebenjähriger Tätigkeit aus dem Verband des Lübecker Stadttheaters ausscheidende Solotänzerin Annelie Diemann mit Beginn der neuen Spielzeit im September durch einen mehrmonatigen Gastspielvertrag an das Badische Staatstheater in Karlsruhe verpflichtet.

Einem aufschlußreichen Einblick. In Baden und Elsaß ist im allgemeinen eine gute Mittelernte zu erwarten, besonders in Bezug auf Getreide, Wintererbsen und -rüben, sowie Wintergerste.

Was bringt der Rundfunk? Donnerstag. Reichsprogramm 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage 16.00—17.00 Uhr: Aus Wiener Operetten. 18.30—19.00 Uhr: Serenade aus dem Badischen Palast in Braub. Leitung: Josef Kellerberth.

Sterbefälle in Karlsruhe. 6. Juli: Johannes Strobel, 68jähriger Arbeiter, Wittmer, 69 Jahre alt, Berberstraße 21. Eva Bernina, 64jährige geb. Wölfler, Ehefrau, 50 J. alt, Schöndörren, Carl Emil Weg, Weichermühlstraße, 50 J. alt, Viktorstraße, 15. Elsa Baumann geb. Solber, Ehefrau, 50 J. alt, Kaiserstr. 80a. Jakob Böhm, Fabrikarbeiter, Ehemann, 52 J. alt, Engenstraße, Leo Hietz, 50 Jahre, Schuhmachermesser, Ehemann, 63 J. alt, Marie-Alexandrastr.



40. Fortsetzung.

„Sie liegt jedenfalls bequem,“ fiel Gösta ein, „und vielleicht waren es zwei Männer. Der eine stand an der Klingelleitung und gab dem andern, der drinnen am Koffer arbeitete, ein Signal.“

„Es ist also eines bereits sicher, nämlich, daß wir es mit zwei Mördern zu tun hatten“, meinte Monika.

„Das glaube ich nicht. Ich nehme an, daß die ganze Geschichte viel einfacher war. Aber wir werden ja sehen. Wir können jetzt auf alle Fälle ohne Gefahr den Koffer öffnen. Aber wir wollen nichts außer acht lassen und vorsichtshalber noch die Probe aus Exemplar machen“, sagte Per. „Ich drücke jetzt auf den Klingelknopf, und wir wollen beobachten, was dann geschieht.“

„Vor allem am Schreibtisch“, sagte Monika und stellte sich auf die Beine, um ja gut sehen zu können. Sie war sehr aufgeregt und hatte plötzlich Herzklopfen, als Per den Klingelknopf berührte.

„Was ist ja großartig!“, frohlockte er. „Bedenke doch, wenn sie drei Tage mit diesem Namen zusammen im Haus war, kann sie doch eine ganz genaue Beschreibung von ihm geben, von seinem Aussehen, von seinen Eigenheiten. Wir werden ihn also finden! Und wenn wir ihn haben, dann müßte schon ein Wunder geschehen, wenn er uns nicht auf die richtige Spur bringen sollte.“

Sein Gesicht war äußerst konzentriert, seine Lippen fest aufeinandergepreßt.

„Was sind denn eigentlich Hochfrequenzleistungen?“ fragte Monika. „Das bedeutet einfach: Elektrische Stromkräfte, und zwar in höchst frequenter Form.“

„Einfach ist's!“, sagte Monika, die sich immer noch nichts darunter vorstellen konnte. „Es handelt sich also um Starkstrom; und ihr habt mich so ausgelacht, als ich das vermutete.“

„Am Starkstrom, ja und nein,“ antwortete Per, „denn zu dem Starkstrom gehört eine außerordentlich hohe Frequenz, um die uns leider nicht bekannte Wirkungen herbeizurufen.“

„Was mal auf, du mußt dir das so vorstellen: Dieser Generator ist, wie du hier siehst, wenn du die Drahtleitungen verfolgst, einerseits mit der Platte in der Decke, andererseits mit der Platte im Fußboden verbunden. Es entsteht dabei ein sogenanntes Wechselfeld, das bei genügender Stärke und entsprechender Wahl der Frequenz — das heißt bei entsprechend häufig innerhalb einer Sekunde die Richtung wechselnden Stromflüssen — außerordentliche physikalische Erscheinungen am lebenden Organismus hervorgerufen kann.“

„Das ist ja großartig!“, frohlockte er. „Bedenke doch, wenn sie drei Tage mit diesem Namen zusammen im Haus war, kann sie doch eine ganz genaue Beschreibung von ihm geben, von seinem Aussehen, von seinen Eigenheiten. Wir werden ihn also finden! Und wenn wir ihn haben, dann müßte schon ein Wunder geschehen, wenn er uns nicht auf die richtige Spur bringen sollte.“

bestigt war. An Rätke Wolf hatte Baumbach eine Darstellerin, die der Doppelrolle der Helena und Idothea gewachsen war. Sie ist die „schöne Helena“, ob sie nun im fernen Pharus das Land der Griechen mit der Seele und den geliebten Menelaos mit allen Sinnen sucht oder ob sie diesen Menelaos mit allen weiblichsten Raffinesse buchtäblich ans Messer liefert.

„Die Götter sitzen im Olymp und sehen das Theater an...“, so meint Leip auf dem Höhepunkt seiner „Götterdämmerung“; die Zuschauer aber saßen drunten in den Reihen und schauten sich gleichfalls das Theater an; und wenn ihnen auch weniger dämmerte als den alten Göttern, so lachten sie doch über die mannigfachen Weis- und Feschelten, die geistreichen Pointen, die mit starken Strichen gezeichneten Typen, die vor einem pittoresken Hintergrund sich abhoben.

Die Götter sitzen im Olymp und sehen das Theater an... so meint Leip auf dem Höhepunkt seiner „Götterdämmerung“; die Zuschauer aber saßen drunten in den Reihen und schauten sich gleichfalls das Theater an; und wenn ihnen auch weniger dämmerte als den alten Göttern, so lachten sie doch über die mannigfachen Weis- und Feschelten, die geistreichen Pointen, die mit starken Strichen gezeichneten Typen, die vor einem pittoresken Hintergrund sich abhoben.

Es genügt nicht, unsere Lebensmittel im Eisgranat kühl zu lagern, wir müssen den Eisgranat auch sauber halten, wollen wir sie vor Verderb schützen. Gerade an heißen Sommertagen bildet sich oft im Innern des Eisgranates ein übler Geruch, und die Wände zeigen einen schmierigen Niederschlag, der aus Mikroben von Bakterien besteht, die sich dann auf die Lebensmittel stürzen und diese verderben.

Was bringt der Rundfunk? Donnerstag. Reichsprogramm 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage 16.00—17.00 Uhr: Aus Wiener Operetten. 18.30—19.00 Uhr: Serenade aus dem Badischen Palast in Braub. Leitung: Josef Kellerberth.

Sterbefälle in Karlsruhe. 6. Juli: Johannes Strobel, 68jähriger Arbeiter, Wittmer, 69 Jahre alt, Berberstraße 21. Eva Bernina, 64jährige geb. Wölfler, Ehefrau, 50 J. alt, Schöndörren, Carl Emil Weg, Weichermühlstraße, 50 J. alt, Viktorstraße, 15. Elsa Baumann geb. Solber, Ehefrau, 50 J. alt, Kaiserstr. 80a. Jakob Böhm, Fabrikarbeiter, Ehemann, 52 J. alt, Engenstraße, Leo Hietz, 50 Jahre, Schuhmachermesser, Ehemann, 63 J. alt, Marie-Alexandrastr.

Was bringt der Rundfunk? Donnerstag. Reichsprogramm 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage 16.00—17.00 Uhr: Aus Wiener Operetten. 18.30—19.00 Uhr: Serenade aus dem Badischen Palast in Braub. Leitung: Josef Kellerberth.

Sterbefälle in Karlsruhe. 6. Juli: Johannes Strobel, 68jähriger Arbeiter, Wittmer, 69 Jahre alt, Berberstraße 21. Eva Bernina, 64jährige geb. Wölfler, Ehefrau, 50 J. alt, Schöndörren, Carl Emil Weg, Weichermühlstraße, 50 J. alt, Viktorstraße, 15. Elsa Baumann geb. Solber, Ehefrau, 50 J. alt, Kaiserstr. 80a. Jakob Böhm, Fabrikarbeiter, Ehemann, 52 J. alt, Engenstraße, Leo Hietz, 50 Jahre, Schuhmachermesser, Ehemann, 63 J. alt, Marie-Alexandrastr.

Was bringt der Rundfunk? Donnerstag. Reichsprogramm 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage 16.00—17.00 Uhr: Aus Wiener Operetten. 18.30—19.00 Uhr: Serenade aus dem Badischen Palast in Braub. Leitung: Josef Kellerberth.

Sterbefälle in Karlsruhe. 6. Juli: Johannes Strobel, 68jähriger Arbeiter, Wittmer, 69 Jahre alt, Berberstraße 21. Eva Bernina, 64jährige geb. Wölfler, Ehefrau, 50 J. alt, Schöndörren, Carl Emil Weg, Weichermühlstraße, 50 J. alt, Viktorstraße, 15. Elsa Baumann geb. Solber, Ehefrau, 50 J. alt, Kaiserstr. 80a. Jakob Böhm, Fabrikarbeiter, Ehemann, 52 J. alt, Engenstraße, Leo Hietz, 50 Jahre, Schuhmachermesser, Ehemann, 63 J. alt, Marie-Alexandrastr.

Was bringt der Rundfunk? Donnerstag. Reichsprogramm 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage 16.00—17.00 Uhr: Aus Wiener Operetten. 18.30—19.00 Uhr: Serenade aus dem Badischen Palast in Braub. Leitung: Josef Kellerberth.

Sterbefälle in Karlsruhe. 6. Juli: Johannes Strobel, 68jähriger Arbeiter, Wittmer, 69 Jahre alt, Berberstraße 21. Eva Bernina, 64jährige geb. Wölfler, Ehefrau, 50 J. alt, Schöndörren, Carl Emil Weg, Weichermühlstraße, 50 J. alt, Viktorstraße, 15. Elsa Baumann geb. Solber, Ehefrau, 50 J. alt, Kaiserstr. 80a. Jakob Böhm, Fabrikarbeiter, Ehemann, 52 J. alt, Engenstraße, Leo Hietz, 50 Jahre, Schuhmachermesser, Ehemann, 63 J. alt, Marie-Alexandrastr.

Was bringt der Rundfunk? Donnerstag. Reichsprogramm 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage 16.00—17.00 Uhr: Aus Wiener Operetten. 18.30—19.00 Uhr: Serenade aus dem Badischen Palast in Braub. Leitung: Josef Kellerberth.

Sterbefälle in Karlsruhe. 6. Juli: Johannes Strobel, 68jähriger Arbeiter, Wittmer, 69 Jahre alt, Berberstraße 21. Eva Bernina, 64jährige geb. Wölfler, Ehefrau, 50 J. alt, Schöndörren, Carl Emil Weg, Weichermühlstraße, 50 J. alt, Viktorstraße, 15. Elsa Baumann geb. Solber, Ehefrau, 50 J. alt, Kaiserstr. 80a. Jakob Böhm, Fabrikarbeiter, Ehemann, 52 J. alt, Engenstraße, Leo Hietz, 50 Jahre, Schuhmachermesser, Ehemann, 63 J. alt, Marie-Alexandrastr.

Was bringt der Rundfunk? Donnerstag. Reichsprogramm 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage 16.00—17.00 Uhr: Aus Wiener Operetten. 18.30—19.00 Uhr: Serenade aus dem Badischen Palast in Braub. Leitung: Josef Kellerberth.

Sterbefälle in Karlsruhe. 6. Juli: Johannes Strobel, 68jähriger Arbeiter, Wittmer, 69 Jahre alt, Berberstraße 21. Eva Bernina, 64jährige geb. Wölfler, Ehefrau, 50 J. alt, Schöndörren, Carl Emil Weg, Weichermühlstraße, 50 J. alt, Viktorstraße, 15. Elsa Baumann geb. Solber, Ehefrau, 50 J. alt, Kaiserstr. 80a. Jakob Böhm, Fabrikarbeiter, Ehemann, 52 J. alt, Engenstraße, Leo Hietz, 50 Jahre, Schuhmachermesser, Ehemann, 63 J. alt, Marie-Alexandrastr.

Was bringt der Rundfunk? Donnerstag. Reichsprogramm 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage 16.00—17.00 Uhr: Aus Wiener Operetten. 18.30—19.00 Uhr: Serenade aus dem Badischen Palast in Braub. Leitung: Josef Kellerberth.

Sterbefälle in Karlsruhe. 6. Juli: Johannes Strobel, 68jähriger Arbeiter, Wittmer, 69 Jahre alt, Berberstraße 21. Eva Bernina, 64jährige geb. Wölfler, Ehefrau, 50 J. alt, Schöndörren, Carl Emil Weg, Weichermühlstraße, 50 J. alt, Viktorstraße, 15. Elsa Baumann geb. Solber, Ehefrau, 50 J. alt, Kaiserstr. 80a. Jakob Böhm, Fabrikarbeiter, Ehemann, 52 J. alt, Engenstraße, Leo Hietz, 50 Jahre, Schuhmachermesser, Ehemann, 63 J. alt, Marie-Alexandrastr.

Was bringt der Rundfunk? Donnerstag. Reichsprogramm 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage 16.00—17.00 Uhr: Aus Wiener Operetten. 18.30—19.00 Uhr: Serenade aus dem Badischen Palast in Braub. Leitung: Josef Kellerberth.

Sterbefälle in Karlsruhe. 6. Juli: Johannes Strobel, 68jähriger Arbeiter, Wittmer, 69 Jahre alt, Berberstraße 21. Eva Bernina, 64jährige geb. Wölfler, Ehefrau, 50 J. alt, Schöndörren, Carl Emil Weg, Weichermühlstraße, 50 J. alt, Viktorstraße, 15. Elsa Baumann geb. Solber, Ehefrau, 50 J. alt, Kaiserstr. 80a. Jakob Böhm, Fabrikarbeiter, Ehemann, 52 J. alt, Engenstraße, Leo Hietz, 50 Jahre, Schuhmachermesser, Ehemann, 63 J. alt, Marie-Alexandrastr.

Was bringt der Rundfunk? Donnerstag. Reichsprogramm 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage 16.00—17.00 Uhr: Aus Wiener Operetten. 18.30—19.00 Uhr: Serenade aus dem Badischen Palast in Braub. Leitung: Josef Kellerberth.

### BADEN UND ELSASS



#### Sechzig Jahre Rathhaus auf dem Randel

Zum Frühjahr 1883 stellte die Stadtgemeinde Waldkirch dem damaligen Randel-Berein zur Erbauung eines Rathhauses auf dem 1243 Meter „Hohen Randel“, einem der schönsten Ausblicksberge des Schwarzwaldes, das dazu erforderliche Baugelände unentgeltlich zur Verfügung. Zu den Baukosten steuerte der Schwarzwaldverein 900 Mark bei. Die umliegenden waldbesitzenden Gemeinden stifteten das notwendige Bauholz, von verschiedenen anderen Seiten wurde das Bauvorhaben durch Darlehen gefördert. Bereits zu Beginn des Monats Juli 1883 war der Randel-Gasthof fertiggestellt; die mit einer feinsten Einweihungsfeier verbundene Eröffnung ging am 20. Juli vor sich. Viele Tausende Schwarzwaldwanderer haben im Verlaufe der 60 Jahre in dem Rathhaus Einkehr gehalten und die herrliche Rundschau bewundert. (s.)

**Weinheim:** Die Ernteaussichten im Oberrhein sind recht gut zu den besten Hoffnungen. Nicht nur sämtliche Getreidearten haben einen vorzüglichen Stand aufzuweisen, sondern auch die Heuernte fiel besonders gut aus und konnte durch das schöne Wetter und einlagereiter Volksgenossen gut unter Dach und Fach gebracht werden. Die Frucht, die vor der Reife steht, ist im allgemeinen sehr gut, was einen guten Anteil der Oberrheinbauern an der Erntegeschichte bedeutet. Auch für den Herbst bestehen gute Aussichten, denn es gibt wieder einmal reichlich Obst und auch die Kartoffeln weisen einen günstigen Stand auf. Hoffentlich wird auch durch Arbeitsmangel alles rechtzeitig und gut heimgebracht, damit auch die Ausfuhr wieder voll und ganz ausgeführt werden kann.

**Wienheim:** Unter Verwendung von Handschulern trugen mehrere Buben in Wienheim einen „Krieg“ mit Steingeschossen aus. Dabei wurde ein dreizehnjähriger Junge so unglücklich am Auge getroffen, daß ihm in der Heidelberger Klinik ein Auge entfernt werden mußte.

**Nedarbischhofheim:** Studentrat Wilhelm Fahrlander wurde zum Oberstudienrat ernannt und zum endgültigen Leiter der hiesigen Oberschule bestimmt. — Mit einer kurzen Feier wurde das 60. Schuljahr der hiesigen Oberschule beendet. Es konnten verschiedenen Schülern als Anerkennung für ihren Fleiß ein Buchpreis überreicht werden. Auch wurden zwei Schüler für besonderen Fleiß bei der Mitwirkung an einem Buchpreis ausgezeichnet. Fünf Knaben und ein Mädchen wurden zur Fortsetzung ihrer Studien nach Mosbach, Sinheim oder Heidelberg entlassen. — Für das kommende Schuljahr konnten von den 42 Neugewählten 37 Jungen und ein Mädchen aufgenommen werden. (er.)

**Waldmühlbach:** In Ober-Riesersbach ereignete sich hier ein Unfall. Der Bauer Josef Baumann fiel von der Mühle auf die Ferse. Mit schweren Verletzungen mußte er in das Krankenhaus gebracht werden. (er.)

**Waldmühlbach:** In Ober-Riesersbach wollte der Bus-Besitzer John Treiber einen beim elektrischen Heubalder aufgetretenen Schaden beheben. Als er sich der Mühle in Bewegung, wobei dem jungen Mann beide Arme gedroht wurden.

**Waldmühlbach:** In der Hauptversammlung der Kriegerkameradschaft wurden nach Entgegennahme des Geschäftsberichts eine Anzahl Kameraden geehrt: für 50jährige Mitgliedschaft Hs. Bauer 2 und Josef Wamboldt, für 40jährige Joh. Hs. Metzger 4 und Julius Sängler, für 25jährige Karl Schüttler; für seine verdienstvolle Tätigkeit wurde dem Schriftführer Jakob Horn ein Führerabzeichen überreicht. Neben der Totenfeier wurden die neuen organisatorischen Veränderungen bekanntgegeben. (au.)

**Waldmühlbach:** Die hiesige Schule kann mit ihrer Seidenraupenzucht auf gute Erfolge blicken; die großen Raupen beginnen zur Zeit mit dem Einspinnen. (au.)

**Offenburg:** Johanna Elli-München wird demnächst in Konzerten in Saarbrücken, St. Ingbert und Offenburg gastieren, nachdem die hervorragende Künstlerin erst jüngst in Orotorien in Stuttgart und dem Rheinland und in Wiesbaden in Bad Kreuznach, Bad Homburg, Nauheim, Wildungen und Gießen stark gefeiert wurde. (WS)

**Waldmühlbach:** In diesen Tagen konnte die Kreis-Hypothekbank in Waldmühlbach die Feler ihres 75jährigen Bestehens begehen. Sie wurde im Juli 1868 mit einem Aktienkapital von 250 000 Gulden gegründet; bis zum Jahr 1901 fand sie unter Überwachung des Kreis-Ausschusses. Nach Überwindung der schwierigen Inflationszeit vor bald zwei Jahrzehnten nahm die Bank wieder eine gesunde finanzielle Entwicklung nach aufwärts. (s.)

**St. Georgen:** Auf dem Bahnhöfen beim Bahnhof wurde am Samstag morgen die Leiche eines 25jährigen ledigen Mannes von hier aufgefunden, der vom Zug überfahren worden war. Ob Unfall oder Freitod vorliegt, bedarf noch der Ermittlung.

**Freiburg:** Der ordentl. Professor Dr. Walter Rehm an der Universität Gießen wurde in gleicher Dienstverpflichtung an die Freiburger Universität berufen.

**Strasbourg:** Der Dozent für das Fach Pathologie in der Medizinischen Fakultät der Universität Strasbourg, Dr. med. habil. Helmut Kaiserling, ist zum außerplanmäßigen Professor ernannt worden.

#### Zagespiegel aus Ettlingen und dem Alb

Morgen Donnerstag, um 20.30 Uhr, findet im Nebenzimmer des Gasthauses „Zur Sonne“ eine Arbeitstagung des Ortsteines für Propaganda statt. Die Mitglieder des Ringes werden um vollständiges und pünktliches Erscheinen gebeten. — Die freiwillige Feuerwehr hält morgen abend eine Übung ab, wozu sämtliche Büchszüge anzutreten haben. (Siehe Anzeige.)

**Herrenalb:** Das 10. Allgemeine Tennisturnier Herrenalb wird als Wochenendturnier am 14. und 15. August durchgeführt. Die Ausschreibungen sind bereits ergangen. Meldefluß am 8. August.

### Eine Bruchsaler Erinnerung

Unter den Ehrenbürgern der Stadt befand sich auch der 1879 hier verstorbene evangelische Hofkaplan Friedrich Woelfel, geb. 1798 in Ettlingen bei Forstheim. Anlässlich seiner goldenen Hochzeit im Jahre 1870 wurde ihm durch Gemeinderatsbeschluss die Ehrenbürgerwürde verliehen auf Grund nachfolgenden Verdienstes: Nach den Rückzugsgeschichten der badischen Republikaner gegen die Preußen am 20. Juni 1849 bei Bisenthal und am 23. Juni 1849 bei Albstadt rüdten die preussischen Truppen gegen Bruchsal vor. Vergeblich hatten die Bruchsaler Republikaner die Freischärler am Damianstor aufzuhalten und zum Widerstand gegen die nachrückenden Preußen zu veranlassen gesucht. Besonders der lange, rote Heterich suchte dort am Torweg des Damianstors drohend mit dem Säbel herum. Die jungen Freischärler hatten es aber eilig; sie ließen um ihr Leben und waren in den Straßen der Stadt Waffen und Munition weg. Bei der Ernte im Sommer wurden an den Abhängen südlich der Stadt gar manche tote gefunden, die infolge Leberentzündung dort umgelunken und gestorben waren. Als nun die preussische Vorhut durch das Damianstor einrückte, gingen der evangelische Pfarrer Hofkaplan Woelfel und Kräutlein Guertel, die resolute Hofmeisterin des Schlosses, mit weißen

### Sieg der Erzeugungsschlacht

Nur dann ist eine Erzeugungsschlacht erfolgreich geschlagen, wenn es ihr vergönnt ist, die tatsächlich zu erwartende Ernte auch verlustlos zu bergen. Diese Arbeitsschlacht im bäuerlichen Sektor erfordert Anspannung aller Kräfte, denn es gilt, durch die Ernte die Ernährung des deutschen Volkes für das weitere, fünfte Kriegsjahr sicherzustellen. Dies aber ist dann erst der Fall, wenn bei reicher Ernte auf den Feldern der Erntertrag auch reiflos nutzbar gemacht wird!

Jeder vermeidbare Ernteverlust bedeutet eine unverantwortliche Schwächung unserer Widerstandskraft. Gerade bei der Erntebergung liegt insbesondere das Geheiß von der volkswirtschaftlichen Bedeutung der kleinen und kleinsten Menge klar zutage. Deshalb wird die sorgfältige Erntehereinschaffung an den Gemeinschaftssinn des deutschen Landvolkes höchste Anforderungen stellen.

Die Ernte muß schnellstmöglich geborgen werden, damit die abgerenteten Felder umgehend einer neuen Bestellung zugeführt werden, insbesondere sei auf den Futterertrag zwischen Ernte und Verwertung, der die Futtergrundlage unserer bäuerlichen Wirtschaften wesentlich zu stärken vermag. Mit einem zukünftigen

Zwischenfruchtbaue schaffen wir eine wichtige Quelle für unsere Fleisch- und Fettversorgung. Andererseits soll dort, wo die Möglichkeit besteht, auch Gemüse als Zwischenfrucht angebaut werden, um die Nahrungsversorgung der Städte im Winter als Ausgleich für die geminderten Fleischrationen zu gewährleisten. Auch dem Winterfruchtbaue sei hier das Wort geredet, ein unentbehrliches Mittel zur Sicherung unserer Fettversorgung. Gerade Winterfrüchte haben sich im Anbau als ertragsreich und sicher erwiesen.

Der deutsche Bauer schafft in seiner Erzeugungsschlacht für einen bestimmten Kriegsjahrabschnitt die notwendige Nahrungsversorgung. Hand in Hand mit seiner Leistung geht aber auch seine Ablieferungsschlacht, denn erst durch sie sind wir in der Lage, die gleichen Anteile allen deutschen Volksgenossen zuzuführen. Sowie das deutsche Volk gemeinsam seinen Erntestampfen bis zum Sieg durchzieht, so muß auch der Bauer immer wieder seine Verpflichtung zur Gemeinschaft seines Volkes bekräftigen. Er tut das am vorbildlichsten, wenn er neben seiner Erzeugungsschlacht in eben solcher Konsequenz auch die Ablieferungsschlacht schlägt.

### Die Vorratskammer wird gefüllt / Manmäßige Vorbereitung für den Winter

Beim Bergen unserer Gartenernte werden wir immer einen Teil des Ernteanfalles für den Winter aufbewahren können. Als sorgsame Gartenwirte verlassen wir uns zudem nicht auf die Zufälligkeit eines Erntehüberschusses bei einzelnen Gemüsen, sondern bauen für das Einkochen, Warten und jadenlose Bohnen, für das Einmischen späte Möhren usw. gesondert an. An beides ist bei der Vorratung für den Winter zu denken, an Gemüse zum Haltbarmachen und an eine ausreichende Spätmehre zur Einlagerung. Unsere Konservegefäße füllen wir vor allem mit Sommergemüse wie Erbsen und Bohnen, während Kohlrabi und andere Kohlkarten sowie Wurzeln im Herbst im Keller eingeschlagen oder eingemietet werden können. Mit dem Einkochen allein werden wir allerdings nicht immer den Ueberfluß der Sommerernte vollständig erfassen können; wir müssen Gemüse auch noch auf andere Weise haltbar machen.

Bekannt ist das Einlegen von Gurken und Einfüllen von Kohl. In gleicher oder ähnlicher Weise lassen sich nach neuen Feststellungen auch noch viele andere Gemüsen einlegen. Schon immer hat man in einigen Gegenden geschliffene Bohnen mit 2 bis 4 v. v. Salz durchtreiben in Töpfe oder Fässer eingekampt und säuern lassen. Gemüsen, die man nicht einstampfen kann, muß man zu einem solchen Salzaufguß noch Zucker begeben, und zwar etwa 2 v. v., damit sich in der Late genügend Milchsäure bildet. Auf diese Weise können Scheiben oder in Streifen geschnittene Kohlrabi, reife oder unreife Tomaten, Porree, Sellerie sowie Pfefferlinge und anderes Gemüse haltbar gemacht werden.

Das hier und da noch anzutreffende Einlagern mit etwa 15 v. v. Salz sollte man unterlassen, da bei dem erforderlichen Auswaschen vor dem Verbrauch solchem Gemüse zu viel Nährstoffe entzogen werden. Keine Bedenken bestehen hingegen, wenn sich die Hausfrau allerlei Suppenkräuter wie Petersilie, Sellerie, dazu vielleicht Zwiebeln und Tomaten durch die Fleischadmaische dreht und stark einlagert. Allerdings kann von dieser Würze immer nur ein begrenzter Teil an die Speisen getan werden, da sonst zuviel zum Essen gelangt.

Gegenüber diesen Verfahren ist in den Haushaltungen das Trocknen zu Unrecht fast vernachlässigt. Wohl werden überall Majoran und Bohnenkraut an der Luft getrocknet, aber schon das Trocknen anderer Kräuter wird weniger vorgenommen. Dabei gibt z. B. das Laub vom Kollensellerie, bei der Herbsterte gewonnen und auf Horben am Herd oder Ofen getrocknet, eine sehr schöne Würze für allerlei Suppen und Speisen. Zwiebeln, die wegen Befall nicht gelagert werden können, lassen sich fein geschnitten ungewür

am Herd trocknen. Aber auch weitere Gemüsen können gut durch Trocknen haltbar gemacht werden, sofern wir uns eine Trockeneinrichtung mit künstlicher Wärme — meist wird es Herdwärme sein müssen — geschaffen haben. Nur ist darauf zu achten, daß Bohnen, Kohlrabi und Wurzelgemüsen mit Ausnahme von Spinat kurz vorgekocht werden müssen, ehe sie zum Trocknen ausgebreitet werden, andernfalls das Trockengemüse späterhin einen strohigen Charakter annimmt.

Alles Spätgemüse, das eingelagert werden kann, werden wir nicht verarbeiten, sondern frisch im Keller einschlagen oder im Garten einmieten, es sei denn, es soll zu einem besonderen Ereignis wie Sauerkraut oder Essiggemüse, z. B. Rote Rüben, verarbeitet werden. Haben wir vielerlei Herbstgemüse angebaut, angefangen mit Möhren, Schwarzwurzeln, Sellerie, roten Rüben, weiter die verschiedenen Kohlkarten einschließlich Kohlrabi, Rosen- und Grünkohl, ferner Endivien, Kapuzinen und Spinat, dann kann die Hausfrau den Winter erwarten, ohne Sorge um Abwechslung bei der Herrichtung des Mittagmahles. Wir müssen nur bei der Bestellung des Gartens stets bedenken, daß uns das Gartenland nicht nur im Sommer, sondern den ganzen Winter über mit Gemüse versorgen soll.

Natürlich haben wir von der Obsterte gleichfalls einen Teil für den Winter auf. Dabei greifen wir aber nicht auf die frühesten Obstarten zurück, denn nach der langen, obarmen Winterzeit sollen Kinder und Erwachsene zunächst reichlich frisches Obst erhalten, also werden Erdbeeren und frühe Birnen vor allem frisch verzehrt. Von den späten Früchten locken wir Kompott ein, bereiten Marmelade und Saft. Zur Marmelade nehmen wir die gut gelierenden Früchte wie Johannisbeeren, Stachelbeeren, auch Himbeeren und Falläpfel, eventuell gemischt mit Wildobst, Kirchen und frühe Pfäumen gelieren nicht gut und werden mehr als Kompott eingemacht, es sei denn, wir haben ein Gelmittel zur Hand. Bei schlechtem Gelingen muß mehr eingedickt werden, und dann ist die Ausbeute, vor allem gemessen an zugekauft Zucker, gering. Zu Saft und Säftmörtel sind reife Johannisbeeren und Sauerkrüchen, natürlich auch Himbeeren geeignet. Aus Baumreife im Fallobst wird gleichfalls guter Säftmörtel hergestellt, wenn eine Obstmühle für die Verarbeitung zur Verfügung steht.

So fällt sich nach und nach der Vorratskeller, nicht mit wahllos hergestellten Erzeugnissen, sondern unter zweckmäßiger Ausnutzung der Konservegefäße sowie des Zuckers bei der Marmeladenherstellung und mit ausgewählten Wintergemüsen. (Sch.)

#### Sind bei uns Erdbebenkatastrophen möglich?

Der Württembergische Erdbebendienst teilt mit: Ähnlich wie nach dem großen Erdbeben am 18. November 1911 dauert auch diesmal nach den beiden großen Erdbeben am 2. und 28. Mai die rege Erdbebenaktivität im Gebiet der Schwäbisch noch monatelang fort. Dem Hauptbeben folgten genau wie damals eine große Anzahl von Nachbeben meistens schwächerer Natur, unter denen sich jedoch durch immer wieder einmal ein stärkeres befindet.

So wurden an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Weßlingen am Samstagabend um 20 Uhr 13 Minuten ein Erdbeben aufgezeichnet, das sich aus der Reihe der Nachbeben etwas heraushebt. Das Samstagbeben hat im Nordgebiet von Gingen — Duffmettingen — Pfellingen etwa den Grad von 4—5 und das Sonntagbeben sogar den Grad 5—6 der zwölfstufigen Skala erreicht.

Ein Grund zu besonderer Beunruhigung liegt, wie der Leiter des württembergischen Erdbebendienstes hierzu äußert, aber nicht vor, denn es ist mit sehr großer Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß sich so, wie in den Jahren 1911 und 1913 die gegenwärtige Bebenaktivität wieder allmählich beruhigen wird. Dieser Vorgang des Abklingens kann sich freilich noch über Monate hinausziehen. Außerdem muß nach den bisherigen Erfahrungen angenommen werden, daß sich auch in späteren Jahrzehnten etwas ähnliches wiederholen kann. Die Höhe der seismischen Aktivität in Umgebung ist und bleibt demnach eine leicht erdbebengefährdete Gegend. Im Gegensatz zu den eigentlichen Erdbebengebieten, wie Japan, Chile und andere, wird es aber bei uns zu wirklichen

#### Katastrophenbeben nie kommen, denn dazu fehlen die geologischen und geotechnischen Vorbedingungen.

Gegen die bei uns vorgehenden Beben mittlerer Stärke gibt es, wie die bei den letzten Beben aufgetretenen Gebäudeschäden zeigen, auf neue deutlich gezeigt haben, einen gewissen Schutz, wenn bei der Auswahl des Baugrundes, bei der Bauunternehmung und der Bauweise darauf Rücksicht genommen wird.

#### Führer-Sommerlager der NS. am Oberrhein

Die Hitler-Jugend führt auch in diesem Jahr für ihre Führer und Führerinnen der unteren Einheiten Sommerlager durch, die der Schulung und politischen Ausrichtung der Jungen und Mädchen dienen. Die Lager werden von den Bannern durchgeführt. Unterbringung und Verpflegung sind aufs Beste vorbereitet. An den landschaftlich reizvollsten Stellen werden jetzt in Baden und im Elsaß überall die Zelte der Jungen errichtet, während die Mädchen in Jugendherbergen oder sonstigen festen Unterkünten Aufnahme finden. Auch die zahlenmäßige Belegung der Lager ist bei NS. und W.M. verschieden. Während die Jungen bis zu 250 Mann starke Lager bilden, werden die Mädchen durchweg in Gruppen von 40, nur in einem Fall mit 60 Mädchen errichtet.

Im Durchschnitt dauert die Lagerzeit eine Woche, in der nach einem straffen Dienstplan sportlich und weltanschaulich gearbeitet wird. Daneben bleibt aber reichlich Zeit für eine lebendige und fröhliche Freizeitgestaltung, so daß die Jungen und Mädchen nicht nur etwas lernen, sondern sich auch körperlich erholen und entspannen können. (Hdg.)

#### Handball

Kreisauswahlmannschaft Karlsruhe-Heidelberg 9:10 Das Spiel begann für die Karlsruher Mannschaft mit einem vielversprechenden Auftakt, denn schon nach 5 Minuten hand die Partie 3:0 für Karlsruhe. Heidelberg konnte 2 Tore aufholen und der Ausgleich wurde verzeichnet. In diesem wechselhaften Spiel legte Karlsruhe zwei weitere Tore vor und jetzt war es für Heidelberg an

der Zeit zu Erfolgen zu kommen. In regelmäßigen Abständen wurde Tor auf Tor aufgeholt und beim Halbzeitstand von 5:5 war der Ausgleich geschafft.

Hart wurde jetzt um Führung gekämpft. Heidelberg gelang der Führungstreffer und Karlsruhe konnte mit 6:6 nochmals ausgleichen. Die Karlsruher Hintermannschaft hatte alle Hände voll zu tun, kann es aber nicht verhindern, daß Heidelberg in kurzer Zeit auf 6:9 davonzieht. Damit schien der Sieg gesichert, aber Karlsruhe setzte zum Ende hin, kam auf 9:10 heran und der Schlußpfiff des Schiedsrichters brach einen erfolgsverheißenden Karlsruher Angriff ab, so daß diese sich mit 9:10 Toren knapp geschlagen bekennen mußten.

Das NS-Spiel Durlach — Rappurr konnte die junge Durlachener Mannschaft mit 8:12 Toren für sich verbuchen.

#### Badens Radsport lebt

Dem strebsamen Bemühen der Radsportführer unter Gaufohwart Bauer ist es zu danken, daß in nächster Zeit zwei große Rundfahrten nennenswert abgewickelt werden können. Der Radrennvort bringt am 25. Juli beim 3. Rundfahrentreffen auf dem bekannten „Hohenheimer Ring“ die besten süddeutschen Fahrer der jetzigen Leistungsstufe 1 und 2 an den Start.

Die Gebiete Baden-Elsaß, Westmark und Hessen-Nassau stellen dazu die vier besten Fahrer der Klasse A, 16—18 Jahre, und der Klasse B, 14—16 Jahre. So gute Leute wie Kitzinger, die Straburger Metzger, Kettig, Dietenbeck, Kourmstein, Knipper, Schach, die Mannheimer Weiß und Spitzma, die Oberländer Wefeler, Dornberger, sowie die Straigarter Wier und Kimmig, haben bereits ihre Meinung abgegeben.

Am 8. August, 14 Uhr, findet in Karlsruhe toban das erste diesjährige Rundfahrentreffen um den „Platz bei der Markthalle“ statt.

Reichsbundsporthlehrer Widmann gestorben. Der bekannte Reichsbundsporthlehrer, Eugen Widmann, ein Sohn der Stadt Forstheim, der als Trainer der Reichsstudenten sowohl im Fußball als auch im Badminton seine Schützlinge zur Weltmeisterschaft führte und lange Jahre die Berliner Stadtblitz sowie Vereine betreute, ist infolge eines langewierigen Krankheitslebens gestorben.

